

Schwarz Schicksalsjahr 1809



Inhaltsverzeichnis

Die Ereignisse 1809 in Schwaz	4
Aufzeichnungen aus dem Jahr 1809	5
Ein Augenzeuge berichtet	6
Revolutionsgeschichte	7
General Wrede in Schwaz	9
Domp und gleich darauf auch Schwaz brennen	10
Der 16. Mai in Schwaz	10
Andreas Hofer in Schwaz	14
Gedenkfeier 1809-2009	18
Schicksalsjahr 1809 aus bayrischer Sicht	22
Aus der Chronik von Schwaz	25
Die weitere Entwicklung von Schwaz	28
Die wirtschaftliche Entwicklung	30
Schwaz wird zu einer Gemeinde	35
Die Bürgermeister von Schwaz 1850 bis 2008	36

MHV Hans Sternad, Chronicus, 6130 Schwaz.
Gestaltung: Kommunikation, Barbara Wildauer
September 2009.



Unsere Silberstadt Schwaz ist heute eine blühende, pulsierende und moderne Stadt. Der attraktive Wirtschaftsstandort Schwaz bietet seinen Bewohnern durch ein dicht geknüpftes soziales Netz und sein reiches kulturelles Angebot hohe Lebensqualität. Es ist kaum zu glauben, dass vor knapp zwei Jahrhunderten unbeschreibliches Elend in unserer Stadt herrschte. Ein Feuersturm wütete in den Straßen und an Gebäuden und entwurzelte die Menschen mit einem Schlag.

Im heurigen Silbersommer „Feuer in der Stadt“ gedachten wir der tragischen Ereignisse und ihrer schwerwiegenden und lange andauernden Auswirkungen. Im Gedenkjahr befassten wir uns im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen und Beiträgen zu unterschiedlichsten Themen aber auch intensiv mit Gegenwart und Zukunft unserer schönen Stadt.

In den vorliegenden Studien von OAR Hans Sternad, dem ich herzlich für seine unermüdlige Arbeit danke, können Sie in Ruhe und im Detail nochmals auf die Ereignisse 1809 und die danach folgende Jahre blicken.

September 2009
Bürgermeister Dr. Hans Lintner

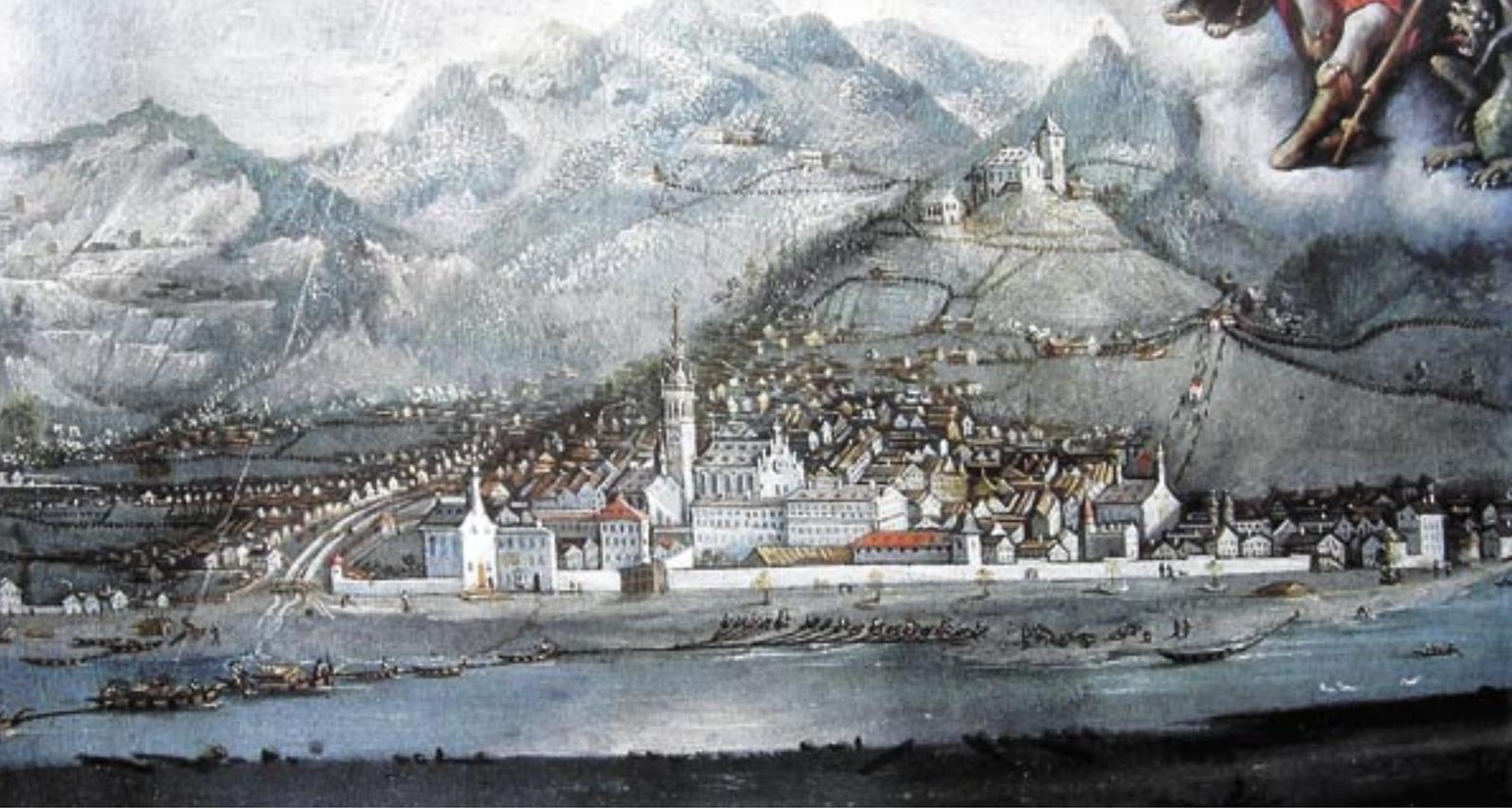
Schicksalsjahr 1809

1809 markiert einen Tiefpunkt in der Schwazer Geschichte und ist nach dem Niedergang des Bergbaus eine Ursache für einen lang anhaltenden Niedergang der Stadt Schwaz – wirtschaftlich und auch von den Bevölkerungszahlen her.

Die Jahre nach dem Großbrand vom 15./16. Mai 1809 bis zur Stadterhebung 1899 waren gekennzeichnet von Not und Armut. Die Wirtschaft lag darnieder, viele der ausgebrannten Häuser und Gewerbe wurden gar nicht wieder aufgebaut. Diese Not zog sich bis zum Teil bis nach den 2. Weltkrieg hin, war aber auch immer geprägt vom Willen zum Wiederaufbau.

In Schwaz lebten und handelten Bürger und Bürgerinnen, die auch in den schlechtesten Zeiten alles daran setzten, ihre Stadt wieder zu beleben und zu einem Teil ist die Stadt Schwaz auch aus den Ereignissen um 1809 erst entstanden: in größter Not schlossen sich 1837 nach umfassenden Bemühungen und auch Diskussionen fünf Gemeinden zusammen, seit damals gibt es einen Bürgermeister und seit 1850 erst ist Schwaz eine Gemeinde.

1899 beantragte Otto Hussl die Stadterhebung des Marktes Schwaz. 1930 meldete Schwaz den Ausgleich an und erhielt für einige Zeit einen Amtsverwalter der Landesregierung.



Schwaz um 1722 (Bild Johann Georg Höttinger, Tiroler Landesmuseum).

Die Ereignisse 1809 in Schwaz

Im Jahr 2009 jährt sich in Schwaz nicht nur mit der siegreichen Bergiselschlacht ein Landes-Gedenktag. Im August 1809 schlug Andreas Hofer am Bergisel mit dem Landsturm französische Truppen in die Flucht, für kurze Zeit konnte sich Tirol, das von 1805 bis 1814 von den Bayern unter König Ludwig besetzt war, aus der Besatzung befreien.

Historisches

Von 1805 bis 1814 war Tirol an Bayern abgetreten worden, nach der schweren Niederlage 1805 der Österreicher von Ulm, in deren Folge das Land von allen regulären Truppen geräumt wurde und Marschall Ney ohne Widerstand in Innsbruck einzog. Der Kurfürst von Bayern, Max I. Joseph, hatte mit Napoleon (überraschend) ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen, was allgemein als Verrat eines deutschen Fürsten gegen seinen Kaiser angesehen wurde und das auch in Tirol Empörung hervorrief.

Das besiegte Österreich musste im Frieden von Pressburg ganz Tirol an das am 1.1.1806 zum Königreich erhobene Bayern abtreten. Am 22.1.1806 wurde das bayerische Besitz-Ergreifungspatent erlassen und am 11.2.1809 wurde das Land von den Franzosen an die Bayern übergeben.

Zahlreiche Reformen traten in Kraft, darunter auch die in Bayern schon durchgeführte Kirchenreform, die weit über die Reformen Kaiser Joseph II. hinausgingen, von denen aber viele wieder zurückgenommen werden mussten.

Kirchenkonflikte mit den Bischöfen von Trient, Brixen und Chur (Obervintschgau) blieben nicht aus. Sieben Klöster des Landes wurden aufgehoben, vor allem aber gab es tiefe Ein-

griffe ins kirchliche Leben: Verbot der Christmette, der Prozessionen und Wallfahrten, der Wettersegnen, des Feierabendläutens, des Rosenkranzbetens (stattdessen Beten der Allerheiligenlitanei), der Roratemessen. Einführung eines Gebetes für den König und die Königin, Beschränkung der Predigtdauer, Reduzierungsforderung für die hl. Gräber, kein feierlicher Segen beim Hochamte, keine Kirchenmusik bei der Vesper u. v. a.. Diese Maßnahmen erregten vor allem im einfachen Volk starken Unmut. Übertretungen wurden mit Verweis für den Pfarrer, im Wiederholungsfall mit Absetzung gedroht. Diese Versetzungen von beliebten Seelsorgern traf das Volk oft am härtesten. Neu eingesetzte Priester aus Bayern wurden vom Volk größtenteils nicht zur Kenntnis genommen. Viele abgesetzte Priester mussten heimlich die Hl. Messe lesen.

Dieser Kulturkampf, mit den Waffen der Polizeigewalt gegen die Kirche geführt, war wohl auch eine der wesentlichen Ursachen für den Willen der Tiroler, zu versuchen (1809) sich von der Fremdherrschaft zu befreien.

(Auszugsweise von einer Zusammenstellung, die HHL. Ekkehard Hofbauer für die Arbeitstagung für uns Chronisten in Schwoich, am 23. Mai 1984, verfasst bez. vorgetragen hatte)

Aufzeichnungen aus dem Jahr 1809

1809 war für Schwaz ein Schicksalsjahr, das dem damals schon begonnen Niedergang einer der reichsten europäischen Städte eine besonders dramatische Wende gab. Über Schwaz brach in der schicksalhaften Nacht vom 15. auf den 16. Mai 1809 ein Unheil herein, das die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflussen sollte. Ein verheerendes Feuer vernichtete fast die gesamte Stadt. Wir möchten Ihnen in dieser Sonderausgabe der Rathausinfo 2008 die Zeit und die Ereignisse anno 1809 noch einmal nahe bringen. Von den dramatischen Ereignissen in Schwaz im Jahr 1809 gibt es einen Augenzeugenbericht von Dekan Martin Wintersteller, der 1810 das im Mai 1809 verbrannte Totenbuch aus seinem Gedächtnis rekonstruierte und – weil im Totenbuch noch so viel Platz war – auch einen Bericht der Ereignisse gab.

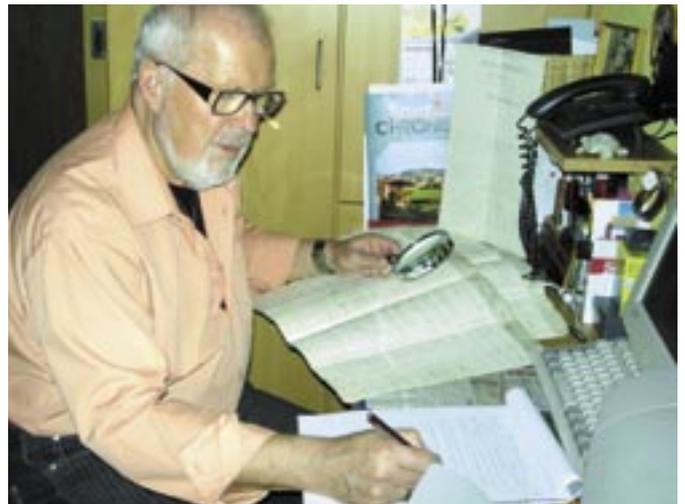


Dekan Martin Wintersteller (1745-1820)

Dekan Martin Wintersteller, der 1809 bereits seit 27 Jahren Pfarrer von Schwaz war, hat 1810 die Ereignisse schriftlich festgehalten – im Totenbuch der Pfarre Maria Himmelfahrt. Von dort hat sie Chronicus OAR Hans Sternad 1984 abgeschrieben, um sie der Nachwelt zu erhalten.

Für diese Sonderausgabe der Rathausinfo Schwaz hat OAR Hans Sternad die Abschrift nochmals um Bilder und Anmerkungen ergänzt und dazu weitere Kapitel zusammengestellt: die **Sicht der Ereignisse aus Bayrischer Sicht und die Auswirkungen der Zerstörung in Schwaz auf das wirtschaftliche und soziale Leben** – die bis in die Nachkriegszeit 1945 zu spüren waren und die Entwicklung von Schwaz sehr nachhaltig bedingt haben.

Die Aufzeichnungen von Dekan Wintersteller hat OAR Hans Sternad, „Chronicus“, in seiner Eigenschaft als damaliger Stadtchronist von Schwaz im Jahre 1984 aus dem vorgefundenen Totenbuch der Pfarre Maria Himmelfahrt abgeschrieben, um sie der Nachwelt zu erhalten. Hans Sternad: „Ich gebe die Chronikzeilen in jener Schreibweise wieder, wie sie damals, 1809, üblich war. Dem Leser wird bei der Lektüre bald auffallen, dass sich diese sehr persönliche Chronik von anderen Berichten unterscheidet. Dekan Wintersteller hat sowohl von Beschuldigungen als auch von der Schilderung von Gräueltaten Abstand genommen und in seiner Zusammenfassung finden sich gegenüber den Bayern überraschend versöhnliche Züge und auch Einbeziehung der Beweggründe und Sichtweisen der Bayern.“ Ergänzend zum Augenzeugenbericht, der die damaligen Zeit und vor allem die schrecklichen Ereignisse sehr lebendig und anschaulich auferstehen lässt, hat OAR Hans Sternad aus den Archiven der Stadt dann weitere verschiedenste Daten und Informationen gefunden und in vielen Stunden in den Computer abgeschrieben. Die Daten und Informationen geben eindrucksvoll Zeugnis, was



Chronicus OAR Hans Sternad bei seinen Studien.

1809 und danach in Schwaz und Umgebung passiert ist. Hans Sternad: „Eine der Statistiken der abgebrannten Objekte 1809 in Schwaz nennt die „Fakten“: ein Raub der Flammen wurden zwei Kirchen (Spitalskirche und Bruderhauskirche), 306 Häuser, sechs Erz – und Getreidemagazine, die Fleischbank und 97 große Viehställe, zusammen 424 große Baulichkeiten.“

Im zweiten Kapitel schlägt Chronicus Hans Sternad dann neue Impulse auch für die Tiroler Geschichtsschreibung auf: „Das erste Mal will ich aber nach Winterstellers Aufzeichnungen auch das Jahr 1809 in Schwaz aus bayerischer Sicht zu Wort kommen lassen. Unterlagen dazu wurden mir von meinem sehr geschätzten Chronikfreund und Ratgeber, Herrn Prof. OSR Dir. Fritz Kirchmair zur Verfügung gestellt, die er für eine Dokumentation mit dem Arbeitstitel: „Tirol 1805 bis 1814 – Aus bayerischer Sicht“ mit Unterstützung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und Geheimes Hausarchiv, erarbeitete.“



Großbrand in Schwaz 1809 von Pill aus gesehen.

Ein Augenzeuge berichtet

Nun lassen wir aber Dekan Martin Wintersteller selbst zu Wort kommen, wiedergegeben in der damals übliche Schreibweise:

Nachdem im Jahre Tausendachthundertneun den fünfzehenden May leider durch die schaudervolle Feuersbrunst zur Kriegszeit auch der hiesige Pfarr-Widum in demselben zugrunde gerichtet worden, so ist auch das Archiv in denselben zugrunde gerichtet worden, in welchem sich auch die Totenbücher befanden.

Es sind nun also leider die Regesten der Verstorbenen, sowohl von unserer Maria Himmelfahrt Pfarre, als auch von der durch 20 Jahre gestandenen Pfarre zu St. Martin, in Verlust gekommen, und da das neue Totenbuch, so zwar gerettet worden, erst mit dem Tausendhundertacht den Anfang nahm, so ging es mir sehr zu Herzen, wenn von meinen lieben verstorbenen Landsleuten und Pfarrkindern gar keine sichere Aufschreibungen sollte vorfindig sein. Ich entschloss mich also soviel es immer möglich, eine neue Beschreibung der Verstorbenen zu verfassen, weilen es aber eine lautere Unmöglichkeit wäre, nach den Jahren des Sterbens, die Verstorbenen einzutragen, so glaube ich es am besten zu seyn, wenn ich dieselbe nach der alphabethischen Ordnung eintrage... Ich tröste mich, dass meine nachfolgenden Amtsbrüder diese meine, auf eigene Kosten mit großer Beschwerde übernommenen Arbeit, mit Dank annehmen, den Verstorbenen wünsche ich die ewige Ruhe und hoffe, durch ihr Fürbitten einstens zu einer glückseligen Gesellschaft zu kommen.

Obwohlen dieses Buch anfangs nur (für) dahier angesehen und bestimmt war, um die Verstorbenen von dem 1808 Jahr einzutragen, und da ich aber mit allen Fleiße nicht mehr erfinden konnte

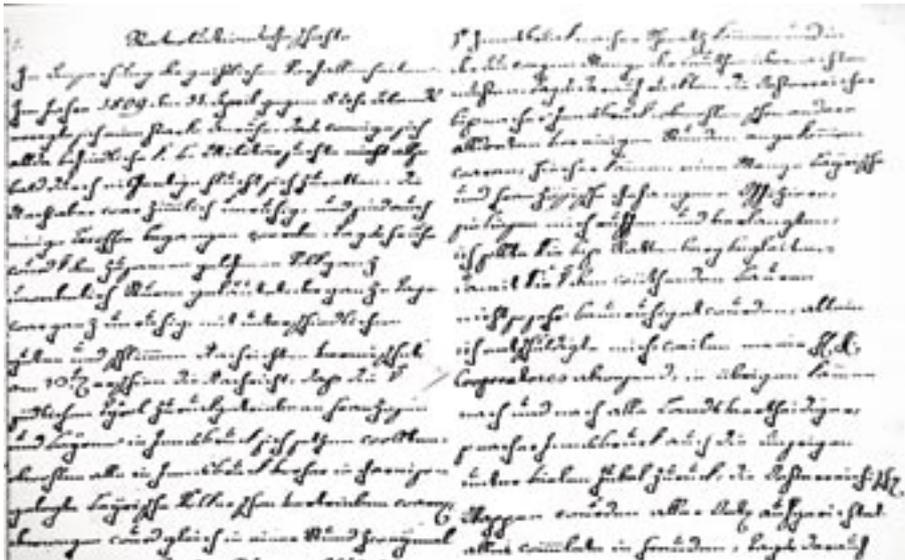
und sosehr großen Raum bey allen Buchstaben zurückblieb, so glaubte ich etwas von den hier ortsgeschehenen Vorfällen oder auch einiger auswärtigen wohl zu wissen, (um) verdiente Ereignissen anzumerken.

Es war im hiesigen Pfarrwidum schon ein Buch vorfindig, welches ein Herr Cooperator schon mit Anfang der 1700 Jahren von unterschiedlichen Vorfällen hier Orts verfasste, es wurde aber wieder ausgesetzt, und (nun) habe ich vom Jahre 1750 angefangen, jene Vorfällenheiten anzumerken, welche ich einvorderlicher Zeug davon war; aber leider auch dieses Buch ist im Jahre 1809 verbronnen.

Da es mir vor allen anderen selbsten immer eigenen Habschaften um die hinterlegten Schriften sehr leid (tat), so entschloss ich mich, noch eine kleine Auskunft und Nachtrag derselben an Händen zu geben; es ist aber auch da eine lautere Unmöglichkeit, dass ich von Jahr zu Jahr schreiten sollte, sondern weilen in diesem Buch im Alphabet vorfindig, dann (sollte) man die Vorfälle nach den Buchstaben des Alphabets finden.

Zugleich merke ich an, dass ich nichts vortragen werde, was nicht gewiss geschehen, weit soll es auch von einen seyn, dass ich einen Menschen entfernen oder beschränken wolle, alles soll ohne Verbitterung und Beleidigung oder hauptsächlich zum Nutzen meiner Nachfolger geschrieben seyn, finden sie dieselben, so verlange ich zum Lohn ihr Gebet für meine Arme Seele.

Martin Wintersteller, Pfarrer



Die Aufzeichnungen von Dekan Wintersteller im Totenbuch der Pfarre Maria Himmelfahrt.

Revolutionsgeschichte - In Ansetzung der geistlichen Vorfällenheiten

Im Jahre 1809, den 11. April, gegen 8 Uhr abends, erregte sich eine starke Unruhe. Das wenige sich allda befindliche k.k. Militär suchte also bald durch eifertige Flucht sich zu retten. Die Nacht aber war ziemlich unruhig und sind auch einige Exzesse begangen worden. Tagesfrühe wurde von den zusammengelaufenen Volk ganz unordentlich Sturm geläutet, der ganze Tag war ganz unruhig mit unterschiedlichen guten und schlimmen Nachrichten vermischet.

Am 13. erschien die Nachricht, dass die vom südlichen Tyrol zurückgetriebenen Franzosen und Bayern in Innsbruck sich setzen wollten. Obwohl alle in Innsbruck vorher in Garnison gelegte bayerische Völker schon vertrieben waren, derowegen wurde gleich in einer Stund zweymal mit der großen Glocke Sturm geläutet.

Man sammelte in aller Eile einige Landesverteidiger, welche auch bald darauf abzogen und sich (am) selben Tag in Hall einquartierten, da wurde also bald das hochwürdigste Gut ausgesetzt und der heilige Rosenkranz samt der allerheiligsten Litanay gebetet. Nach 3 Uhr erschallte das Gerücht, dass wirklich österreichische Truppen durch das Zillertal in Anmarsch seyn sollen; man ging ihnen wirklich entgegen. Weil wir aber bey dem Fürstenbau (seit 1991 Silberschaubergwerk) mehrere Stunden darauf warten mussten, sah man unterdessen, wie die Unterländer haufenweise mit Gewehr ausrückten. Endlich kommen die wirklich eigenen Österreicher unter dem Kommando eines Freiherrn von Taxis mit einigen Freiwilligen und wurden mit vollem Jubel einbegleitet. Unterdessen kamen viele gefangene Bayern und Franzosen von Innsbruck nach Schwaz und mussten in der Au wegen der Menge der Leute übernachten. Tags darauf rückten die Österreicher bis nach Innsbruck, obwohl schon andere all dorten vor einigen Stunden angekommen waren. Hierher kamen eine Menge bayerischer und französischer Offiziere; sie ließen mich rufen und verlangten, ich sollte sie bis Rattenberg begleiten, damit sie von den wütenden Bauern nicht so sehr beunruhigt fühlten.

Allein, ich entschuldigte mich, weil meine H. H. Cooperatoren abwesend (waren). In übrigen kamen alle Landesverteidiger, so na-

her Innsbruck, auch die unsrigen, unter vielen Jubel zurück. Die österreichischen Wappen wurden aller Orten aufgerichtet, alles wimmelte vor Freude. Tags darauf, am Samstag (12. April 1809), wurde das Erstmal wieder Feyeramt geläutet, solenne (feierliche) Vesper gehalten und die ganze alte Gottes Ordnung wieder angefangen. (Siehe dazu Bemerkungen am Schluss dieses Absatzes!) Auch am folgenden Pfingsttag wurde das erste Pfingstamt und am Sonntag darauf, am vierten nach Ostern, wurde von Seiten der Gemeinde ein herrliches Dankfest gehalten; ich hielt die Predigt, ermunterte zur Danksagung auf, da alles so glücklich in kurzer Zeit vorübergegangen, (bat) aber zugleich zu neuem Gebet, indem zu Befürchten, der Feind möchte verbittert, keinen Stein auf dem anderen lassen, welches auch geschehen wird, wenn Gott will. Wollte Gott, ich hätte nicht gar zu Vieles wahrgesagt.

Tags darauf ging man mit den Kreuzen auf St. Georgenberg. Die Woche hindurch war zwar alles ruhig, doch wurden unterschiedliche Gerüchte ausgesprengt.

Bemerkungen zur bayerischen Gottesordnung (Kirchenreform) von Chronicus:

Die in Bayern schon durchgeführte Kirchenreform sollte auch in Tirol durchgeführt werden und ging weit über die Reformen unter Kaiser Josef II. hinaus, von denen viele wieder zurückgenommen werden mussten. Die betraf einschneidende Eingriffe ins kirchliche Leben: Verbot der Christmette, der Prozessionen und Wallfahrten, der Wetterseggen, des Feierabendläutens, des Rosenkranzbetens, der Rorate messen; Einführung eines Gebetes für den König und die Königin, Beschränkung der Predigtdauer, Reduzierungsforderung der Hl. Gräber, kein feierlicher Segen beim Hochamt, keine Kirchenmusik bei der Vesper u. v. a.



*Erstürmung von Schwaz durch die Bayern bei St. Martin am 15. Mai 1809.
An die Ereignisse erinnert noch das Hirschenkreuz in der Hußlstraße. Näheres dazu auf Seite 30.*

Nach der Erstürmung von Schwaz wird folgende Begebenheit erzählt:

„Um der Plünderung seine Hauses zu entgehen, griff der Bauer vom Schafeler-Hof zu einer List und lies aus Türen und Fenster Tücher, Bettwäsche und Hausrat vom Haus heraushängen und auch einige Teile davon auf die Strasse werfen bzw. zerstreuen, um den auf Beute hoffenden, durchziehenden Truppen anzuzeigen, das hier nichts mehr zu holen sei“.

... Von Seiten Welschland gute, von der Rheinseite aber nicht so beruhigende; allein am letzten April Samstag in aller Frühe wurde Lärm, es erscholl das Gerücht, dass die Bayern wieder in Tyrol eindringen wollen. In aller Frühe wurden die Sturmglocken geläutet, das hochwürdigste Gut bis nach dem Gottesdienst zur Anbetung ausgesetzt.

Diese Andacht wurde alsdann bis auf den 15. May täglich mit einem Stundvoll Gebet bald vor bald Nachmittag fortgesetzt. Es wurden immerdar Mannschaft, worunter auch einige von hier waren und auch von den entferntesten Orten Tyrols, gegen die Pässe vom Unterland, geführt.

Am Auffahrtstage (11. Mai), gegen den Abend, kam die Nachricht, dass die Bayern wirklich eingebrochen waren; man hielt es geheim, um alle Unruhe zu vermeiden. Unterdessen kam doch auf dem Abend der in Tyrol kommandierende General Chasteler, übernachtete bei den Herrn Grafen von Tannenberg und ging Tags darauf bis nach Wörgl, wo auch am anderen Tag eine sehr unglückliche Schlacht vorfiel. Die k.k. Soldaten kamen Nachmittags schon bei Zeiten, ebenso die aufgestellten Landesverteidiger; selbst die Unsrigen, die zwar vor einer Stunde ausgerückt waren, kamen zurück mit der traurigen Nachricht, dass die Bayern schon im vollen Maß gegen Rattenberg anrückten. Es wurde also bald Sturm geläutet, nicht so fest zur Gegenwehr aufgemuntert, als die traurige Zeitung bekannt zu machen. Die Furcht schien alles in Unordnung zu bringen, man fing an zu Plündern und nach Möglichkeit

sich Nachricht zu tun. Da ging ich mit Herrn Kirchenprobst Klingler zum Herrn Grafen von Tannenberg um die Erlaubnis zu erhalten, die Pretiosen der Kirche in den Palast zu bringen; er gab sich doch mit der Protestation (Missfallen), für nichts gut zu stehen, welches man ja ohnehin einfordern könnte; man schloss die Kirchentüren.

Herr Cooperator Georg Mayr, der erst bey 2 Wochen hier war, Herr Kirchprobst Klingler, Herr Pfarrmessner Andree Pilgermayr und der Messnerknecht Johann Aigner packten das schöne als kostbare Ciborien, bey 11 der schönsten Kelchen, Rauchfass, Ampel, Weihbronnkessel ff. Nebst den hat Herr Cooperator und Herr Chormeister Franz Xaveri Höttel Geld dazu eingebettet. Ich selbst übertrug noch dazu einiges Geld, vielleicht bey 200 fl (Gulden), die Herrn Schulinspektor und Kurrator von Terfens Pater Thomas Zacherle, gewester Vorstand im Stift Fiecht, überbracht und für die armen Schulkinder zur jährlichen Austeilung bey der Jahresprüfung bestimmt war; auch einwenig Geld, so den Jungesellen zugehörte und etliche Gulden, so einer anderen Person angehörig. Ich trug sodann die große und recht kostbare Monstranz in ihrem Futteral und die anderen Kostbarkeiten über das Chor (ein gemauerter Bogengang um 1620 über die Strasse verbindet Kirche und Grafenhaus. Die Bergherrnfamilie und damaligen Besitzer Tänzler erhielten das Recht, diesen Gang zu ihrem Betstuhl auf der Empore zu errichten) in das gräflich Tannenbergische Haus. Doch hatte noch vorher Herr Cooperator Mayr bey 200 fl. und Herr Chormeister Höttel einige Silberstücke, Löffel usw. nicht eingepackt.

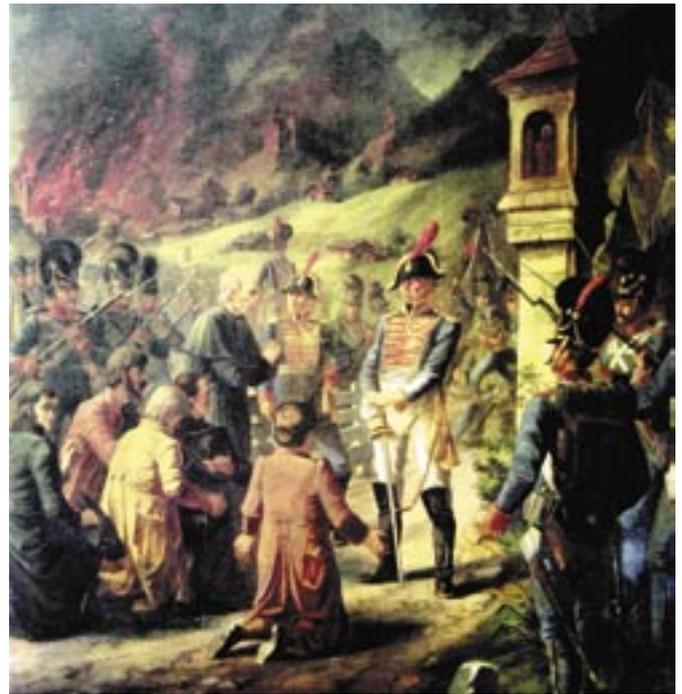
Nochmals war es ziemlich unruhig. Schon bey Anfang der Nacht lies ich Herr Kaufmann Hueber als Marktvorsteher sagen, ich sey bereit, wenn sie es für nützlich und notwendig hielten, mit einigen Deputierten dem Feind entgegen zu gehen, um Schonung zu bitten. Man lies mir entgegen antworten, ich soll mich nur bereit halten und derowegen hab ich Tags darauf am Sonntag, 14. Mai, um 4 Uhr in der Frühe, Hl. Messe gelesen, sodann das hochwürdigste Gut ausgesetzt, welches bis nach dem Gottesdienst ausgesetzt verblieb. Unter der Predigt wurde ich ausgerufen. Jedermann glaubte, es bedeutet was unbeliebiges, man stand auf und selbst der Prediger machte einen kurzen Schluss und ermahnte uns alle zur ruhigen allfälligen Empfang.

Es war aber nur etwas unbedeutendes, einem Kranken die letzte Ölung zu geben. Übrigens ging der ganze Tag ganz ruhig vorbey, mehr gute als mögliche Zeitungen erschollen.

Tags darauf – Montag, 15. Mai 1809 – wurde in der Frühe das Stundengebet gehalten. Den ganzen Vormittag kam eine Kompanie nach der anderen von bewaffneten Bauern an, sodass um die Mittagszeit fast das ganze Schwaz angefüllt war. Auch die Schwazer wurden so mit Gewalt zur Gegenwehr aufgebracht, dass wirklich Herr Hueber mit einigen austrückte. Es wurden auch einige Verdächtige misshandelt, sogar der königlich bayrische Landrichter Buchonovsky wurde von einigen kaiser königlichen Soldaten abgeführt, aber bald darauf durch Herrn Apotheker Würstl und Herrn Kaufmann Oetl in Freiheit gesetzt.

Unterdessen lief die Nachricht ein, dass die Bayern nach Schwaz anrückten. Einige wollten, man solle Sturm läuten, sobald man sie vom Turm (alter Kirchturm) aus sehen würde. So ich (Wintersteller) es aber für sehr gefährlich hielt und so bey denen, die im Gemeinshaus Wache hielten, das Verbot auswirkte; es kommen noch sogar noch einige k. k. Militaristen an. Allein gegen 3 Uhr (Nachmittag) rückten die Bayern ein. Es geschahen sehr viele Schüsse, doch die Zahl der Feinde war zu groß; sie setzten sich hier nieder.

Ich und mein Herr Cooperator sahen ganz im Stillen vom Widum aus dem Einzug zu, merkten aber bald, dass ein elend Blessierter bey dem Michaels Kirchl dem Tode nahend (war). Wir ruften, ob sie eine geistliche Hilfe verlangten, und sie forderten selbe an und so gingen wir beide. Ich absolvierte ihm und gab ihm die letzte Ölung. Viele der Umstehenden zeigten sich gegen uns sehr gut, andere aber schmähten. Man sagte uns, es läge noch so ein Blessierter auf der Lahnbachbrücke; auch diesen gab ich die letzte Ölung. Man hat uns auch noch in den Markt bis zu dem Laden des Herrn Oetls zu einem Sterbenden gewiesen, aber wir trafen keinen an. Als wir aber zurück zum Widum kamen, war schon eingebrochen, alles in meinem Zimmer verwüstet, geplündert und es waren einige zugewen, die sich sehr wütend betrogen. Bald darauf wurden wir zum Lager auf das Vomperfeld hinausgefordert. Es ist nicht zu sagen, welche gräulichen Lästerungen, Vorwürfe, Todesdrohungen wir anhören mussten. In der Langgasse (heute, 2008, Swarovskistrasse) begegnete uns am Rückweg Herr Landrichter und wollte uns nicht viel Gutes vorhersagen. Auf dem Feld kehrte Herr Graf Alois von Tannenberg zurück.



Deputation vor General Wrede, Vomper Felder. General Wrede empfängt die Schwazer Delegation, welche vom Schwazer Dekan Martin Wintersteller angeführt wird und in seinen schriftlichen Aufzeichnungen als Zeitzeuge beschrieben worden ist, im Mai 1809 in den Vomper Feldern, dahinter ist das brennende Dorf Vomp zu sehen. Das Bild stammt vom Maler August Johann Wagner (1864 – 1935) und ist im Kolpingstadtsaal an der Wand zu sehen.

General Wrede in Schwaz

Als wir dann zum General Wrede kamen, wurden wir von allen Seiten eingeschlossen, und es ist traurig daran zu denken, mit welcher Wut und Ernst der so ansehnliche und in allem Betracht verehrungswürdige General uns anredete: „Du Graukopf“, sagte er zu mir, „hättest Du nicht deine Schafe in Gehorsam halten sollen...?!“

Es war eine sehr lange Anrede. Herr Bergamts Direktor Wagner, Herr Apotheker Würstl, Herr Benedikt Seybold und mein Herr Cooperator waren gegenwärtig. Es kam einer und fragte um unterschiedliche Herrn, welche glaublich übel genug angegeben waren, wo sie sich aufhielten.

Ich bat mit aufgehobenen Händen, man solle doch mit dem Feuer schonen und der Herr General gab zu Antwort, es sey nicht sein Wille, dass es brenne, er werde Leute zum Löschen senden; es geschah auch, denn im unteren Dorf haben sie das erste Haus bey ihrem Einzug angezündet und ließen Niemanden löschen. Endlich sagte Herr General, wir sollten zu dem nicht unweit davon errichteten Grab gehen und alldorten für den Erschossenen und erst Begrabenen beten. Wir taten es, und ich kniete dorten nieder und wollte in der Stille beten, allein die Soldaten schrien: „Laut!“. Ich betete ihnen also 5 Vaterunser und Ave Maria vor und sie beteten fleißig nach. Endlich durften wir nach Hause kehren und wurden aber von einer Wache begleitet, die auch eine sehr große Remuneration forderte, so ich von Herrn Pfarrmessner entlehen musste.



Großbrand in Schwaz 1809 von Pill aus gesehen.

Vomp und gleich darauf auch Schwaz brennen

Bald darauf sahen wir von unserem Widum aus, wie das Dorf Vomp in vollen Flammen stand. In unserem Widum kamen immer mehr Leute von der Nachbarschaft. Ich ging unverhofft auf die vordere Seite und sah den Widerschein von dem Feuer und Schein, ohne wohl (alles) recht zu übersehen. Nun brannte es schon ober uns; alle im Hause nahm die Flucht. Ich, der Messner und Herr Cooperator waren nun ganz allein, und so gingen wir also auch und sperren den Widum. Allein, da wir auf der Gasse waren, sagte ich, das Hochwürdigste ist noch nicht in Sicherheit. Der Messner musste uns also noch die Kirche aufsperrn; wir trugen das Hochwürdigste in die Sakristei und versperrten es in dem mit eiserner Tür versehenen Kasten. Im Herausgehen ruhte ich vor dem Hochaltar. „Nun Mutter, ich kann Dir nicht mehr helfen, hilf Dir nun selbst“, sprach ich.

Als wir aus der Kirche waren, wollten wir gehen, mussten aber hören, dass das Feuer schon außer dem Dorf gekommen war und dann erfuhren wir auf der Lahnbachbrücke, dass es bereits bis zur Steingutfabrik (Hußl, später Wechsler Tyrol Keramik) gekommen war. Wir gingen wieder zurück und besannen uns, ob im Widum kein feuersicherer Ort wäre, um etwas in Sicherheit zu bringen. Wir glaubten also der Keller möchte der beste Ort seyn; so gingen wir noch einmal in den Widum hinauf, ein jeder, ich, Herr Cooperator, Herr Pfarrmessner, in seine Zimmer, rafften in aller Eile was zusammen. Ich ging drei Mal in den Keller. Das erste Mal nahm ich die schweren Kirchenbücher und die schlichten Kleider, so sie im Zimmer waren.

Da unterdessen das Feuer schon bis in das Schulgassl vorgedrungen war, mussten wir notwendigerweise gehen, und zwar ich und der Herr Cooperator gingen anfangs zu den P.P. Franziskanern. Weil wir aber dorten Niemanden mehr erläutern konnten, so mussten wir gleichwohl auf das Schlössl gehen. Allorten fanden wir die ganze Stuben mit unterschiedlichen Personen besetzt, Franziskaner usw. Nach einer kurzen Zeit gingen wir in die dortige Kirche. Ich setzte das hochwürdige Gut aus und betete einige Vaterunser vor. Vieles lies die Angst der Gemüter nicht zu. Nach 12 Uhr (Mitternacht) las ich allort die Hl. Messe mit noch einem Pater Franziskaner.

Wir gingen öfters aus der Kirche und betrachteten das Elend der brennenden Häuser von Schwaz; absonderlich das Widum, das allem Schein nach schon angesteckte Tannenbergpalais und vor allem blickten wir auf die Pfarrkirche, die wir aber noch immer unverletzt stehen sahen. Nebenbei kamen immerfort und fort mehrere Leute auf das Schlössl, auch von den Ansehnlicheren.

Der 16. Mai in Schwaz

In der Frühe – 16. Mai 1809, Dienstag – gingen ich und Herr Cooperator von dem Schlössl dem Widum zu. Ich sah, wie jener Teil, wo ich mein Wohnzimmer hatte, ganz eingefallen war und der ganze Schutt auf dem Boden lag. Ich ging sodann dem Tannenbergschen Palast zu. Das Feuer brannte nun ohne zu sehen von innen.

Dort traf ich auf der Gasse den Herrn General Wrede an. Er befahl, ich sollte Leute herbeischaffen, um zu löschen und einen dort liegenden Toten begraben.



Ignaz Graf Tannenberg, 1809.

Zu den berühmtesten Familien in Schwaz zählten die Grafen Tannenberg, obwohl ihr Auftreten nicht in die Blütezeit des Schwazer Bergbaues fällt. Die Tannenberg hießen ursprünglich Tannauer und waren ein in Schwaz und Vomp ansässiges bürgerliches Geschlecht.

Ignaz Josef Graf Tannenberg (1743-1810) war der berühmteste Vertreter des Geschlechtes. Trotzdem er von Kindheit auf durch den grauen Star sehr stark in der Sehkraft behindert war, spielte er in der Landespolitik eine führende Rolle. Er war als Dr. jur. der bewährte Rechtsberater der Landesstände, wurde 1790 zum verordneten des Herren- und Ritterstandes gewählt, war kaiserlicher Geheimrat und oberösterreichischer Hofkammerrat.

In den Kriegs- und Notjahren von 1805-1809 setzte sich Tannenberg als echter Patriot für die bedrängte Heimat ein und war bei den neuen bayrischen Herren wenig beliebt. Am 15. Mai 1809, als Schwaz von den Truppen des Generals Wrede erstürmt wurde und den Brandfackeln 400 Häuser zum Opfer fielen, brannte auch das Palais Tanneberg völlig aus. Das Unglück von Schwaz brach dem blinden Tannenberg das Herz und am 27. Dezember 1810 schied er wohl nicht ungern aus einer Welt, die alles Recht zu verkehren schien.

Der Herr Cooperator ging in den Widum hinauf, fand sein Zimmer noch ganz gut, und so hatte er noch einige Sachen retten können. Es kamen einige Weibspersonen, trugen Wasser herauf und so wurde noch das Eine oder Andere gerettet.

Ich unterdessen saß meistens den ganzen Vormittag auf der Gassen, betrachtete und sang in der Stille manche Gedanken des Jeremias, sah ganze Feuerwolken von dem gräflichen Palast auf das mit (frischem, siehe Bemerkung!) Holz gedeckte St. Michaels Kirchl, obwohl fast auf eine wundervolle Weise keines zündete. (Was wäre wohl gewesen wenn....?)



Dekan Martin Wintersteller schreibt über das Entfernen des Kupferdaches an der Michaelskapelle folgendes:

„... Anfang des Monats October 1805 (wurde) das kupferne Dach von der Michaelskapelle in einem Tag abgetragen. Auf demselben, gegen der Lahnbach Seite, war die Jahreszahl 1507 mit goldenen Ziffern ausgedrückt und wurde mir (Wintersteller) zum Aufbehalte übergeben, sind aber in der Brunst 1809 zugrunde gegangen... Das Michaelskirchl wurde mit Schindeln bedeckt, doch sehr langsam... Man musste (später) noch das wenige Kupfer, so auf dem Thürml des (Michaels) Kirchls haftete, fortnehmen...“

Hinweis von Chronicus:

Die Doppelkapelle Michael und Veit war ebenso wie die Pfarrkirche mit Kupferplatten (nicht Blech!) gedeckt, wurden aber fünf Jahre vor dieser großen Brandkatastrophe abgedeckt und in langen Arbeitsperioden mit Holzschindeln versehen! Die Kupferplatten wurden verkauft, der Reinerlös für einen neuen, heute nicht mehr existierenden Altar in der Pfarrkirche verwendet!

Allda kam ein bayrischer Soldat, brachte auf Befehl die halbe Monstranz und den halben, größeren Kelch vom Spital (Spitalskirche) und übergab mir dieselben gegen Quittung. Sie wurden auch späterhin dem Spitalsverwalter übergeben.

Den Nachmittag verbrachten wir beide einige Zeit in der Stille in unserem Keller zu. Dem Pfarrmessner nahm ein Soldat die Kirchenschlüssel, wir fürchteten sie möchten im Turm einbrechen und Feuer anlegen. Ich ging also zum Herrn Landrichter und bat um Hilfe. Es waren just Offiziere alldorten, sie wollten, ich solle in das Lager gehen und bey dem Herrn General, um so ein Unglück zu verhindern, anhalten. Allein, das wollte ich nicht. Herr Landrichter versprach, er wolle mit dem Herrn General reden.

Gleich darauf wurden wir in die Pfarrkirche berufen. Es kam eine Compagnie mit einem sehr freundlichen Offizier. Sie warfen alles Holzwerk ab, was sich auf dem Gang vom Tannenbergischen Palast bis in die Kirche befand (Rundbogen über der Straße, der Palais und Kirche verbindet). Dadurch gelangte das Feuer nicht in die Kirche und sie retteten damit die größte Hallenkirche Tirols vor der Zerstörung! Chronicus) und verließen uns mit aller Höflichkeit.

Verbindungsgang Palais Enzenberg zur Empore der Pfarrkirche:

Um das Jahr 1520 (1956, E. Egg: Die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau in Schwaz) wurde der Gang erbaut, der das heutige Palais Enzenberg (bis 1846 Tannenberg) mit der Empore verbindet. Die Bergherrn Familie Tänzl - Sitz ihrer Firma war das tänzliche Haus, dessen Kern heute im Palais Enzenberg steckt - erhielt damals das Recht, diesen Gang zu ihrem Betstuhl auf der Empore zu errichten. Veit Jakob Tänzl war finanzieller Bauleiter der Pfarrkirche im Vollendungsjahr 1502.



Gang zum Enzenberg-Palais, Empore.

Schicksalsjahr 1809

Wir hielten uns meistens in aller Stille in unserem Keller auf, gingen alsdann wieder zum Herr Kirchenprobst, wo wir ganz alleine mit der Ehrwürdigen Klosterfrau, Bernard von Millau, aßen. Nach dem Tisch gingen wir nochmals zu den Tannenbergischen Palast, wo das Feuer entsetzliche Ausfälle wie Fluten machte. Wir beide haben die (Feuer)Spritzen bedient und wollten wenigstens das Feuer von dem Millauischen Hause abwenden. Weil wir sahen, dass sowohl im unteren Markt als im neuen Markt das Feuer aufbrannte, so konnten wir wohl schließen, es müsse neuerdings Feuer gelegt worden sein, wie es auch geschah.

Wir gingen alle zurück. Herr Cooperator und Herr Pfarrmessner gingen in den Widumkeller, trugen alldort hinterlegten Sachen mit Beihilfe der Elisabeth Klinglerin in das Haus ihres Bruders, des Kirchenprobsten, um es alldorten in eine recht gut versichertes Feuer-gewölbe zu verwahren.

Als endlich das Feuer schon im ganzen Markt ausgebreitet war und nicht mehr unweit von diesem Hause entfernt war, so machten wir uns reisefertig und wollten nach dem Schlössl gehen. Auf dem Weg trafen wir Herrn Kirchenprobst mit seiner Frau an; er war ganz verwirrt und so blieb Herr Cooperator bey ihm zurück. Ich ging alleine hinauf, sah nur gar zu viel, weil der ganze Markt im Feuer stand. Endlich kam ich zu Pater Guardian und ging mit ihm bis in das Schlössl, allwo P. Caminihta Amandus Freyung die Hl. Messe las und so ich gleich nach ihm zelebrierte. Die übrige Zeit bis in der Frühe brachten wir in der Stube des Messners zu, am meisten betrübt, weil wir bald da bald dort glaubten, auch das Franziskaner Kloster brenne.



Votivbild Anton Lechner von 1809 in der Hofgasse.

Ein Marterl als Zeitzeugnis von 1809 hängt am Ende der Hofgasse – Kreuzung Pirchanger. Es ist in der Zwischenzeit übermalt und stark verwittert. Das Original stammte von Alois Nor-

rer (1876-1951), „... der in der Art alter Votivbilder mit strenger Zeichnung und kräftigen Farben malte“. (Zitat aus „Kunst in Schwaz“ von Erich Egg). Folgender Text ist unter dem Votivbild zu lesen: Christliches Andenken an den ehrengedachten ANTON LECHNER, welcher am 21. Mai 1809 ein Opfer der grausamen Feinde wurde. Mein Jesus Barmherzigkeit. 300 Tage Ablass. Hl. Antonius bitt für Ihn.



Bruderhauskapelle.

Die Bruderhauskapelle zur Dreifaltigkeit wurde im Jahre 1809 ein Raub der Flammen. Gemeinsam mit dem Gebäudekomplex des Bruderhauses, der „Gemeinen Gesellschaft“ der Bergknappen, stand auf dem Gelände der 1830 gegründeten und 2007 abgetragenen Tabakfabrik (ATW AG) Schwaz. Diese Bruderschaft war eine religiöse Gemeinschaft, die für die kirchlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder, vor allem für das Begräbnis sorgte und ein eigenes Krankenhaus, das Bruderhaus, unterhielt. Diese Knappengesellschaft war schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts gegründet worden. Für das Bruderhaus wurde am 18. Oktober 1517 ein eigener Kaplan und eine Kapelle gestiftet.

Herr Cooperator sagte, er wisse nun in Schwaz nichts mehr zu tun und wolle also nach seiner Heimat auf dem Weerberg gehen; mit ihm ging auch der Frühmesser Thomas Neumayr.

Ich ging in der Frühe wieder herab, kam ganz unvermutet in den Garten des Gerichts Hauses, traf alldorten die gräflich Tannenbergische Familie an und blieb also mit ihnen bey Herrn Adjunkt Aloys Hahn. Man hatte noch immer zu arbeiten, dass das Feuer, bevor da es von der Bergwaldmeisterei so gelobt nicht auf das Gerichts Haus zündete. Ich musste noch am Vormittag den gewesten Bergamtkassier Karl von Mayrhofer die letzte Ölung geben; er lag in der ersten Kapelle im Haag (unterm Schloss Friendsberg) und war von

einem Schuss getroffen und starb nach drei Tagen. Ebenso dem alten Herrn Verweser Müller, der lag gar auf dem Haag unter freiem Himmel, wurde aber wieder besser.

Mittags speiste ich mit der Tannenbergischen Familie bei Herrn Hahn; nach dem Essen ging ich zum Widum und fand schon auf dem Platz mehrere Soldaten, welche den Widum plünderten. Ein Herr Offizier aber befahl, man solle mir den Mantel zurück geben, den ein Soldat aus dem Keller brachte. Ich ging in den Keller und fand all dort eine Menge Leute, besonders junge Mädchen. Ein Soldat ließ den Wein aus, es waren doch bei 9 Eimer; die Mädchen trugen ihn fort. Ich übertrug einer Bekannten die im wüsten Zustand liegenden kanonischen Bücher. Sie soll selbe an einen sicheren Ort bringen. Sie tat es auch und brachte mir selbe wieder zurück. Auch in die Kirche wurde eingebrochen, doch in allem wenig Schaden getan. Ich ging wieder in das Gerichtshaus, dann speiste ich mit der Tannenbergischen Familie.

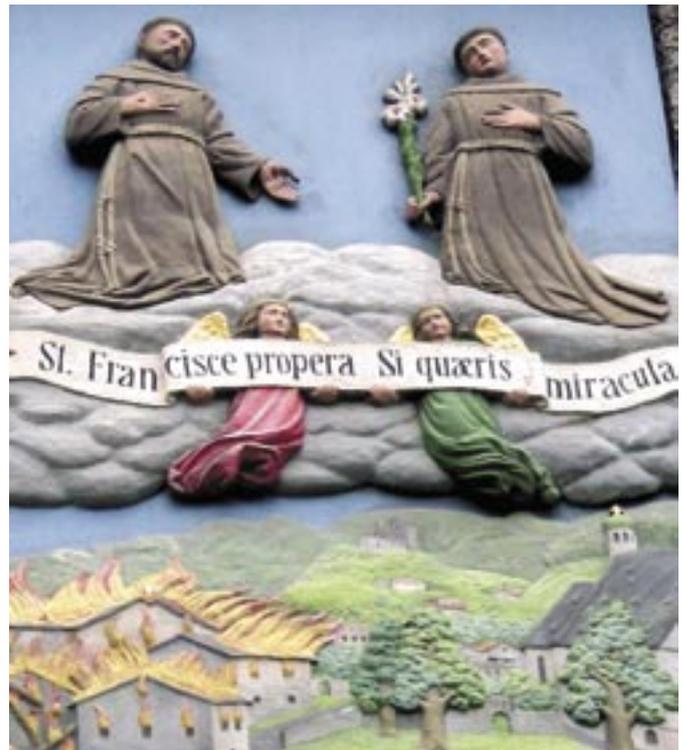
Tags darauf las ich die Hl. Messe in der Pfarrkirche und zwar für einen bayrische Soldaten, der sie bezahlte. Den übrigen Tag brachte ich meistens im Gerichtshause zu, unter vielen Personen und unter unterschiedlichen Vorfällen.

Am Freitag – dem 19. Mai 1809 - in aller Früh ging ich in das (Franziskaner)Kloster. Es fiel mir nicht früher ein, hätte auch nichts genützt, weil auch das Kloster nie von der Brunst sicher war. Der Pater Guardian nahm mich mit aller Liebe auf, wieß mir sogar das Provinzialiat zum Zimmer an.

Von dieser Zeit, vom 19. Mai bis 26. Jänner 1810, war ich immer im Kloster, empfang alle liebe, gute Kost und doch wenig Kostgeld. Eben an diesem Tag (19. Mai 1809) ist die königlich bayrische Armee nach Innsbruck abgerückt. Es ging alles ganz ruhig zu, weil Tags vorher eine ordentliche Convention mit den Bauern, die bey der Volderer Brücke standen, gemacht wurde.

Am Pfingsttag hielt ich die Taufweihe mit der Hl. Messe ganz in der Stille, obwohl Herr Cooperator vom Weerberg wieder herabkam, am selben Tag wieder zurückging. Nachmittag unterredete ich mich mit Herrn Landrichter Buchonowsky wie ich mich am Sonntage zu verhalten hatte. Es wurde also erst um 6 Uhr mit einem kleinen Glöcklein Ave Maria geläutet, sodann eine Hl. Messe gelesen, um 8 Uhr abermals nur mit dem kleinen Glöcklein geläutet.

Ich habe unterdessen Beicht gehört, hielt um 8 Uhr auf der Kanzel eine kleine Predigt und sodann das Amt. Am Pfingstmontag bekam ich von dem Herrn Medicina Professor Albaneder sowohl in Geld, als auch Viktualien und Kleidungsstücke. Sehr ansehnliche Geschenke, so derselben von dem Professor der Akademie und anderen guten Freunden gesammelt (worden waren). Was die Viktualien und Kleidungsstücke anbelangt, wurden dieselben Tags darauf am Pfingstwerchtag fast den ganzen Nachmittag hindurch im Franziskaner Kloster ausgeteilt. Das Geld aber nach und nach, doch jederzeit auf ein Billet der Obrigkeit (geschrieben), worüber auch nach Jahren von den königlich bayrischen Finanzamt (eine) Rechnung gefordert wurde. Die übrigen Tage waren ganz ruhig.



Von der Feuerabwehr 1809 durch Linden zeugt eine Skulptur an der Westwand der Franziskaner Kirche: „St. Francisce propra Sie quaris miracula“.

Zweite Bergiselschlacht am 25.-29. Mai 1809

In den Morgenstunden des 25. Mai traf ein etwa 5.000 Mann starkes Bauernheer in Matriei ein und begann mit der Besetzung der Berghänge südlich von Innsbruck.

Josef Speckbacher rückte vom Unterinntal mit etwa 1.000 Schützen an, weiters wurden die Tiroler von rund 1.200 Mann österreichischer Infanterie unterstützt, die über fünf Geschütze verfügten. Es kam bald zu Kämpfen auf breiter Front mit den knapp 5.000 bayrischen Soldaten unter General Deroy, ohne dass jedoch die Tiroler unter Andreas Hofer einen genauen Schlachtplan hatten.

Die anbrechende Nacht und ein Gewitterregen verhinderten eine Entscheidung – die Bayern behaupteten die Talebene, die Tiroler die Berghänge. Die Schützenführer Hofer, Haspinger und Speckbacher hatten Schwierigkeiten, die Schützen auf dem Bergisel zu halten. Die Bauern wollten schnell siegen und heim aufs Feld. Doch dann traf in Tirol die Nachricht ein, dass Napoleon in der Schlacht bei Aspern bei Wien besiegt worden war. Dies war der Grund, warum die Schützen voller Zuversicht und siegreich am Morgen des 29. Mai erneut angegriffen. Die bayrischen Truppen erlitten große Verluste und mussten den Rückzug in das Unterinntal antreten.

Am 30. Mai zog Andreas Hofer in Innsbruck ein.

Am Montag aber nach dem Hl. Dreifaltigkeitssonntag war bey dem Berg Isel eine Schlacht, wo die Bayern den Kürzeren zogen und so sich wirklich wieder abzuweichen gezwungen sahen. Sie kamen in der Frühe von dem Vomper Wald heraus, machten einige Schüsse gegen uns und wollten über die Brücke setzten.

Allein diese Brücke wurde von den Unsrigen abgetragen, dass sie nicht den Übergang machen konnten. Unterdessen kommen auf unserer Seite eine Menge Bauern zusammen, Die Bayern ließen also sagen, sie werden jenseits des Inns in der Stille abziehen, wenn sie nicht beunruhigt werden; dies geschah auch nach 12 Uhr Mittags bis zum Abend, obwohl Sie in den jenseits gelegenen Orten raubten und vieles Unheil anrichteten. Unsere Bauern folgten auf dieser (rechtes Innufer) Seite nach.

Andreas Hofer in Schwaz

Tags darauf war hier Ruhe. Nun erschien das erste Mal als Kommandierender Andreas Hofer. (Chronicus: Hofer soll beim Anblick des niedergebrannten Schwaz gesagt haben: "Es geat a tiam a so!") Am Fronleichnamstag war um 8 Uhr das Amt, sodann die Prozession über die Knappen Allee bis zum Lindenbaum und wurden die Evangelien, immer wo man stehen blieb, gehalten. Die ganze Octav (achttagiges Kirchenfest z. B. zu Pfingsten) hindurch wurde um 7 Uhr in der Früh ein Segenamt und um 7 Uhr abends der Hl. Rosenkranz gehalten. In der Octav wurden die Evangelien und das Amt in der Kirche gehalten.

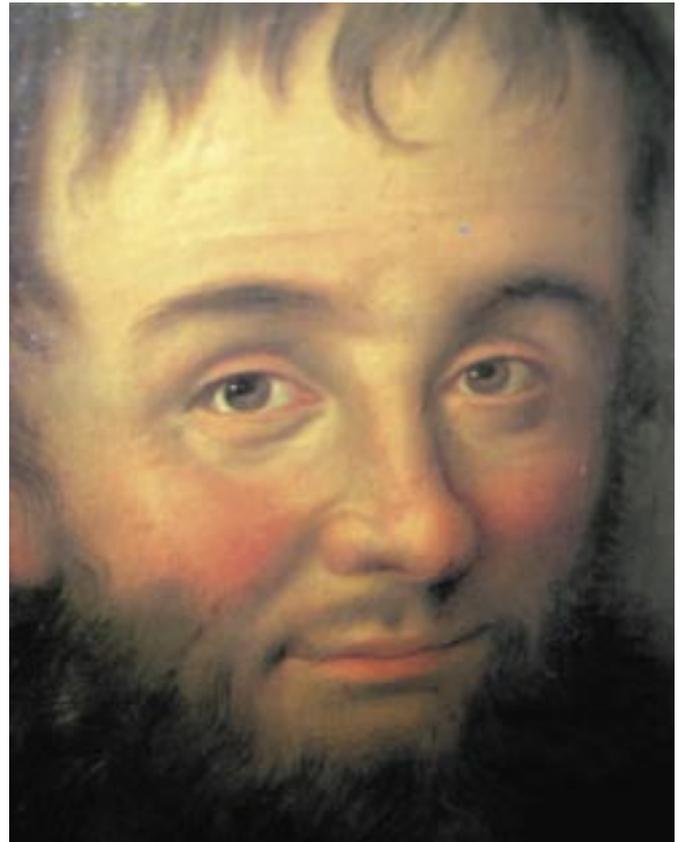
Am Freitag nach der Octav wurde auf Befehl von Andreas Hofer und der dortigen aufgestellten Regierung das Herz-Jesu-Fest als ein gebotener Feiertag gehalten; man läutete Tags vorher solenniten Feierabend, in der Frühe auch, und um 8 Uhr hielt ich die Predigt und Amt. Die übrige Zeit wurden die Gottesdienste nach Möglichkeit gehalten.

Mit Anfang Juli fing man wieder gewöhnliche Gottesdienste zu halten an, gemäß dem, was in der Gemein-Versammlung vom 26. Juni 1809 ausgemacht wurde, wovon schon das mehrere anderswo beschrieben. Unterdessen hoffte man immer Österreichisch zu verbleiben, und wurde wirklich Titl. Herr Freiherr von Schneeberg Johann Nepomuk selbst von den Gemeinden als Österreichischer Vizepräsident erwählt.

Allein zu Ende des Monats Juli 1809 trat die zweite traurige Nachricht auf. Schon in der Mitte dieses Monats wollte man von einer unglücklichen Schlacht reden; um Jakobi hieß es, es wäre Waffenstillstand gemacht worden. Am 27. (Juli) kam auf einmal der Ruf auf, dass die Wredesche Armee wieder Tirol sich näherte.

Ende Juli marschierten die Bayern erneut durch Schwaz

Man bot abermals den Landsturm. Die Meisten aber von hier flohen mit all ihren Habschaften wieder auf die Berge. Am 29. Juli,



Andreas Nikolaus Hofer, geb. 22. November 1767, Sandhof, Passeiertal, gest. 20. Februar 1810, Mantua. Gemälde 1809 gemalt von J. P. Altmutter.

am Abend, kam die Armee schon bis gegen Strass. Am Sonntag, 30. Juli 1809, las ich in aller Frühe in der Pfarre ganz still die Hl. Messe, bekam aber gleich darauf ein Dekret, dass die bayrische Armee wirklich gesehen werde, man hoffte aber erst in 3 Tagen.

Ich eilte damit auf das Schloß, weiln dorten die meisten Schwazer sich einfanden; allein, es war schon bekannt gemacht. Kaum aber kehrte ich (in den Markt) zurück, so ritten schon einige (Soldaten) ein.

Herr Landrichter Buchonowski ließ mir sagen, der sehe es gerne, wenn ich ihnen (den anrückenden Soldaten) entgegen ging; ich ging mit Herrn Apotheker Würstl bis über die Lahnbachbrücke, wo Herr Landrichter und Herr Freiherr von Gumpenberg warteten; sie ließen uns aber wieder zurück gehen, weil befürchtet worden war, sie möchten uns als Geiseln brauchen; gleich darauf kam Herr General Wrede und die Armee zog noch selben Vormittag und zwei Tage darnach ganz ruhig durch Schwaz. Es kam danach von Innsbruck ein schärferer Befehl nach dem anderen. Die Häupter der Insurgenten wurden nach Innsbruck zitiert. Man fing ziemlich grausam darein zu gehen. Ein Weerberger und Weerer wurden schlechter Ursach wegen nach Innsbruck geführt und alldorten erschossen.

Selbst Herr Kurat Joseph Norz wurde nach Innsbruck geführt, aber gleich wieder entlassen. Unterdessen wollten die Bayern bis in das Oberland und gegen Etschland vorrücken, aber sie fanden überall Widerstand, besonders im Oberland, wo sie mit großem Verlust schändlich zurück getrieben wurden.

Schon am Lorenzitag (10. August) auf dem Abend reiste der Gouverneur von Innsbruck hierdurch. Es ging der Lärm neuerdings an, die meisten flohen, wenn sie konnten; selbst Herr Landrichter allhier Buchonowski ging in der Nacht ab, andere richteten sich zur Gegenwehr. Selbst geschahen manch grausame Vorfälle. Sonntags darauf, am Cassianitag (13. August), las ich in der Früh die Hl. Messe in der Pfarrkirche.

Maria Anna Jäger – das Lebzelter Mariandl

Über ein weibliches Schwazer Original von 1809, der „Lebzelter-Mariandl“ - es war dies die Geschirrhändlerin Maria Anna Jäger - wird folgendes berichtet: „Ein rüstiges Weib aus Schwaz von 28 bis 29 Jahren, mit einem Stutzen bewaffnet, diente während des Feldzuges unter Speckbacher“. Auszug aus J. L. S. Bartholy's Werk: „Der Krieg der Tiroler Landsleute im Jahre 1809“.

Ein Zeitzeuge, 26 Jahre Bürgermeister und Ehrenbürger von Schwaz, Josef Spornberger, beschrieb sie wie folgt: „A Riesenweib isch sie gwösn, gressa als a groassa Mannas, dick und stark a. An Ratzn hat sie ghabt wia a Mannas und a Stimm wia a Bär.“ Maria Anna Jäger starb laut Totenbuch am 26. Mai 1850 in Schwaz, Haus Nr.: 12, auf der Einöde, im 71. Lebensjahr.



Dritte Bergiselschlacht am 13. August 1809

In der zweiten Julihälfte marschierte eine 25.000 Mann starke Armee auf Napoleons Befehl hin auf allen Seiten nach Tirol ein, der jedoch in Kämpfen um die Lienzer Klause, an der Ehrenberger Klause bei Reutte, an der Pontlatzer Brücke zwischen Landeck und Prutz und in der Eisackschlucht zwischen Sterzing und Brixen große Verluste zugefügt wurden.

Die Entscheidungsschlacht wurde am 13. August am Bergisel geschlagen. 15.000 bayerische, sächsische und französische Soldaten unter der Führung des französischen Marschalls Levèbvre standen einem ebenso großen Tiroler Schützenaufgebot unter Andreas Hofer gegenüber. Die von Peter Mayr befehligten Kompanien aus Süd- und Nordtirol bildeten dabei das Zentrum des tirolischen Aufgebotes. Levèbvre blieb nach einem Ruhetag nichts anderes mehr übrig, als am 15. August den Rückzug durch das Unterinntal anzutreten.

Andreas Hofer regierte das Land als Oberkommandant in der Hofburg.

Der im Oktober 1809 unterzeichnete Friede von Schönbrunn beinhaltete die endgültige Aufgabe der Tiroler Gebiete durch den Kaiser.



Peter Nikolaus Lergetporer 1809

Der angesehene Kaufmann Peter Nikolaus Lergetporer (1749-1825) besaß das Arnoldhaus am Stadtplatz, war 1796 bis 1809 Hauptmann einer Schützenkompanie, kämpfte bei Faedo, Sterzing, St. Chrysanten und Rotholz, verlor sein Haus 1809 mit einem Schaden von 75.000 Gulden, musste nach Österreich fliehen und starb in Linz.



Graf Arco wird 1809 beim Kreuzkirchl in Pill erschossen.

Kaum war ich eine zeitlang zu Hause, kam der Messnerknecht Johann Aigner und sagte mir, die Bayern ziehen von Innsbruck ab. Sie zündelten (in) Volders und zu Wattens, und wirklich sahen wir in beiden Orten den Rauch aufgehen. Ich fürchtete allso, hier Orts möchte das Kloster angezündet werden, da nichts anderes mehr übrig. Ich entschloss mich allso auch zur Flucht und ging bald darauf auf das Schlössl, wo ich in der Sakristei mir nachgetragenes Kind, Pirchner, taufte. Von dorten ging ich nach dem Eisenstein (oberhalb von Arzberg), wo ich mit mehreren Anderen ein kleines Gefecht zusah, so die Unsrigen mit den Bayern (in Pill) hatten, nebst den Hl. Kreuz Kirchlein, wo auch der kommandierende Herr Graf von Arco erschossen wurde, anbei aber die Unsrigen zerstreut wurden.

Die Bayern kamen bald nach Schwaz, zündeten am Pirchanger zwei Häuser an und besetzten Schwaz.

Wir auf dem Eisenstein stiegen bald auf bald abwärts, saßen einmal auf einem ausgehauten Holzplatzel und beteten ihnen den Rosenkranz vor. Gegen Abend wollte ich wieder in das Kloster zurückkehren, hörte aber, dass es gar nicht sicher war, ging allso wieder zurück, bis in das Haus des Joseph Kometer, lag dorten die Nacht auf dem bloßen Boden, da der Herr Excanonicus von Welsch, Michael Thomas Rammler, bei mir mit dem hochwürdigen Gut im Zimmer war. In aller Frühe, ganz krumm, ging ich auf dem Schlössl

hinaus Hl. Messe zu lesen, kehrte alsdann wieder nach Oberstaudach zurück, aß einwenig alldort Mittag.

Gegen 3 Uhr (Nachmittag) sah man, wie die Bayern ihre Lage veränderten und von St. Martin gegen der Einöde sich wendeten. Ich glaubte allso, ich könnte mich wieder in das Kloster verfügen und ging fasst bis zum Anzinger Hof, da kam auf einmal meine Häuslerin Genofeva Alchin und sagte mir, ich werde überall vom Militär gesucht. Ich eilte allso zurück auf den Eisenstein. Herr Direktoratsrat Hauptbuchhalter Franz Knapp führte mich gar bis zur Eisensteiner Gruben, allwo mich Herr Bergrichter Mathäus Danzl bis in das Innerste der Gruben hinein verbarg, allwo ich bis Mitternacht verharren musste. Endlich kam ich wieder heraus und wartete bis 4 Uhr morgens, wo ich sodann mit einem Wegweiser über den Berg nach der Thaller Asten ging. Weiln aber viele Leute über das Feld zu einer Kapelle eilten, ging ich auch derselben zu, fand alldort eine Menge Leute, meistens Schwazer, welche die Hl. Messe hörten. Es las dieselbe Pater Tobias Hitzenbichler, Franziskaner.

Ich bat den Kuraten von Pill, Franz Haag, in dessen Seelsorge wir waren, (dass) er mich bald auch eine Hl. Messe lesen lassen sollte. Ich las allso selbe in dieser Feldkapelle an dem hohen Maria Himmelfahrtstage (15. August 1809) bey einer solchen Menge Leute, dass ich mich nicht einmal umkehren konnte. Nach mir hielt Herr Kurat ein Amt und

später las Herr Thomas Seumler noch eine Hl. Messe. Wir alle fanden bei Herrn Thaller eine sehr günstige und noch überhin sehr gute Verpflegung. Wir hielten am Frauentag und Tags darauf Nachmittag jeder Zeit eine Betstunde in der Kapelle unter der Asten, denn wir hatten das Hochwürdigste bey uns, und die zwei folgenden Tage lasen wir auch jeder eine Hl. Messe. Endlich, am dritten Tag, konnten wir wieder zurückkehren und hatten also Ruhe bis auf den 18. Oktober, wo die Zeitung erschall, dass nach geschlossenen Frieden, die Bayern wieder einrücken wollen. Es geschah auch wirklich am 24. und 25. (Oktober 1809), wo selbst Seine königliche Hochheit, der Kronprinz einrückte, sich über die armseelige Lage von Schwaz so verwunderte, dass er sehr empfindlich seinen Schmerz ausdrückte.

Hier Orts floh fast alles wieder auf die Berge. Ich aber blieb immer allda. Es dauerte manche Woche und gingen sehr viel wunderliche Geschichten vorbei. Die Bauern waren lang unruhig, drohten und machten manigen Versuch, allein die Bayern setzten sich fest. Die bayerische Regierung fing neuerdings an, die Aushebung zum Militärstand (Musterung); dies wurde jährlich betrieben.

Unterdessen wallte immer der Wunsch und auch eine gute Hoffnung in unseren Gemütern, wieder Österreichisch zu werden. Gott fügte es auch im Jahre 1814. Am 1. Juli 1814 zogen die Bayern ab. Am Nachmittag wurde das kaiserliche Wappen unter dem Läuten der Glocken in Begleitung aller Honoratioren öffentlich herumgetragen, und am Landgerichtshaus ausgehängt.

Gott gebe, das wir nicht mehr so elende Zeiten erleben und immer unter der österreichischen Regierung stehen können.

Soweit die sehr persönlichen Aufzeichnungen von Dekan und Pfarrer Martin Wintersteller aus Schwaz, einem Augenzeugen jener schweren Zeit, besonders während der Tiroler Freiheitskriege im Jahre 1809, welche ich, als damaliger Stadtchronist im März 1984, also 175 Jahre später, aus dem Totenbuch der Pfarre Maria Himmelfahrt Schwaz, wo diese Chronikzeilen in der damals üblichen Schreibweise standen, abgeschrieben habe.

Vierte Bergiselschlacht am 1. November 1809

Mitte Oktober traten bayrische Truppen zum Sturm auf Tirol an, und bereits am 24. Oktober standen sie vor Innsbruck. Hofer hatte die Landeshauptstadt schon verlassen und zögerte mit einem neuerlichen Angriff. Nach leichten Gefechten traten die Bayern am 1. November in der Früh zum Sturm auf den Bergisel an, und nach einem knapp zweistündigen Gefecht war die letzte Bergiselschlacht für die Tiroler verloren.

Einzelne Erfolge Mitte November, etwa bei Meran oder St. Leonhard in Passeier konnten die Niederlage nicht verhindern, und Andreas Hofer wurde nach einem Verrat am 28. Januar 1810 gefangen genommen und am 20. Februar 1810 in Mantua in Italien erschossen.

Ein besonderer Hinweis

Alle Quellen zum Jahre 1809 aus dem Franziskanerkloster- und Provinzarchiv Schwaz sind von P. Oliver ausgewertet worden; diese erschienen in Zusammenarbeit von P. Thomas Naupp von Fiecht und Martin Reiter 2009 in Buchform.

Auf diese speziellen, handschriftlichen Werke der Mitbrüder des Franziskaner Klosters Schwaz, die das Jahr 1809 beinhalten, wollte auch Chronicus zurückgreifen, um einen kleinen Auszug davon dem persönlichen Bericht von Dekan Martin Wintersteller gegenüber zu stellen, was aber während der Zusammenstellung dieser Ausgabe aus verlagsrechtlichen Gründen leider nicht mehr möglich war.

Chronicus OAR Hans Sternad

Schicksalsjahr 1809



Um der schrecklichen Ereignisse des Jahres 1809 zu gedenken, wurde am Freitag, den 15. Mai 2009 eine Feier im Stadtpark Schwaz abgehalten.



Gedenkfeier 1809

Schützenkompanien, Traditionsvereine und Musikkapellen aus Schwaz und Umgebung marschierten aus 7 verschiedenen Richtungen über den Stadtplatz zum Stadtpark und nahmen dort Aufstellung. Mitglieder der Sportvereine von Schwaz umrahmten als Fackelträger den Festzug.

Das Stadtmarketing Schwaz, die Stadtfeuerwehr Schwaz und die Mitarbeiter des Städtischen Bauhofes zeichneten für die Organisation, die Abwicklung und den baulichen Rahmen verantwortlich.



1. Schwazer Schützenkompanie



Stadtmusikcapelle Schwaz



Gebirgsschützen-Kompanie Tegernsee



Schützenkompanie Pill



Musikkapelle Pill



Spielmannszug Bad Tölz

Sternmarsch: Von 7 verschiedenen Marschrouten kommend trafen sich 47 Organisationen und Vereine aus Schwaz, der Umgebung und Bayern am Schwazer Stadtplatz und marschierten durch die Franz-Josef-Straße in den Stadtpark, wo alle Aufstellung zur großen Gedenkfeier nahmen.

- Stadtmusik
1. Schwazer Schützenkompanie
Pekiti Tirsia Kali
Tennisclub
Liedertafel Fruntsperg
Städt. Orchester
Naturfreunde
Gebirgsschützen-Komp. Tegernsee
SC Baseball
Kaiserjägerbund
Kaiserjäger
Österr. Kameradschaftsbund
Schiclub
Betriebsfeuerwehr Tyrolit
Feuerwehr Schwaz
BMK Pill
Schützenkompanie Pill
SC Fußball
BMK Vomp
Schützenkompanie Vomp
TU Turnen
TU Behindertensport
Bogensportclub Schwaz-Vomp
Motorsport - Schwaz
Orientierungslaufclub
ULZ Schwaz Handball
BMK St. Margarethen
Schützenkomp. St. Margarethen
Österr. Alpenverein
Taekwondo
Kolpingfamilie
BMK Stans
Schützenkompanie Stans
Raiffeisen Radteam Tirol
Brauchtumsgruppe
Kneipp Aktiv-Club
Leichtathletik
TV Almrausch Sölleite
TU Schilauflauf
Knappenmusik
Andreas Hofer Schützen
Landsturm
TV D'Alpler
Theater in der Pölz
Schützengilde
Österr. Wasserrettung Schwaz
TU Volleyball



Musikkapelle Vomp



Schützenkompanie Vomp



Musikkapelle St. Margarethen



Schützenkompanie St. Margarethen



Musikkapelle Stans



Schützenkompanie Stans



Knappenmusikkapelle Schwaz



Andreas-Hofer-Schützenkompanie

Schicksalsjahr 1809

Sternmarsch und Gedenkfeier am Freitag, den 15. Mai 2009 im Stadtpark Schwaz.



Landsturm



Kaiserjägerkompanie



Kameradschaftsbund



Plattler d'Alpler



Trachtenverein Almrausch-Sölleite



Brauchtumsgruppe Schwaz



Studentenverbindung Frundsberg



Feuerwehren Schwaz



Kolpingfamilie



Taekwando-Club- Schwaz



Wasserrettung Schwaz



Naturfreunde Schwaz



Tennisclub Schwaz



Fussballclub Schwaz



Kneippverein Schwaz

Schicksalsjahr 1809



Zahlreiche Persönlichkeiten der Hohen Geistlichkeit, aus Wirtschaft, Kultur und Politik folgten der Einladung und nahmen am Festakt teil. Der Stadtpark bot einen würdigen Rahmen für diese Feier. Der Wettergott schenkte einen kühlen, aber trockenen Abend.



ORF – Moderator Stefan Lindner führte durch den Abend.



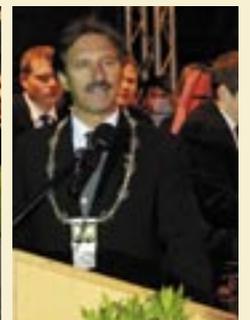
Die Stadtmusikkapelle Schwaz und das Landesjugendorchester gaben ein Konzert mit dem Höhepunkt „Tirol 1809“, ein eigens intoniertes Stück, das durch Donnerschläge von 5 Kanonen vom Schloss Freundsberg untermalt wurde.

Feuertänzer wirbelten mit ihren Fackeln und Lichtern über die Bühne und zauberten damit ein besonderes Spiel von Licht und Schatten.



In ihren Ansprachen hoben Lh Günter Platter und Bgm Dr. Hans Lintner die besondere Bedeutung dieses Schicksalsjahres für unser heutiges Leben in der Stadt hervor.

Unten: Der Abmarsch der Formationen durch die Franz-Josef-Straße, mit der Defillierung vor der Bezirkshauptmannschaft, erfolgte in einer feierlichen und vom festlichen Licht der vielen Fackeln geprägten Atmosphäre.



Schwarz Schicksalsjahr 1809 aus bayrischer Sicht

**Ein Beitrag zur Schwazer Heimatkunde
Von Chronicus OAR Hans Sternad**

In einer Artikelserie sind bereits im August 1989 von mir, OAR Hans Sternad, als damaligem Stadtchronisten, verschiedene Aufzeichnungen über Ereignisse von Schwarz des Jahres 1809 erschienen, welche zu einem persönlichen Schreiben des damaligen Beauftragten für das Chronikwesen im Bezirks Kufstein und einem geschätzten Freund und Ratgeber des Stadtchronisten, Herrn Prof. OSR Dir. Fritz Kirchmair, führten. Er war 1989 seit zwei Jahren mit Wissen der Universität Innsbruck und mit Unterstützung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und Geheimen Hausarchiv an einer mehrbändigen Dokumentation mit dem Arbeitstitel: „Tirol 1805 bis 1814 – aus bayrischer Sicht“ beschäftigt.

Da Salzburg und Vorarlberg eine ähnliche Parallele bereits gezogen haben, ist man an ihn mit der Aufmunterung heran getreten, ein ähnliches zu versuchen, nämlich die Kehrseite der „Heldenmedaille“ aufzuzeigen, und eventuell die von J. Hirn verfasste Tiroler Geschichte in dem Bereich etwas zu relativieren.

Das wochenlange Suchen in den Münchner einschlägigen Archiven hatte sich gelohnt. Manches erscheint in einem völlig anderen Licht, auch wenn Prof. Kirchmair einkalkulierte, dass die bayerische Relation an den König, an den Kriegsminister von Riva oder an den Ministerpräsidenten von Monteglas nicht frei von persönlichen Argumentationen sind.

Man muss wissen, dass zwischen dem Marschall Lefebvre, dem Herzog von Danzig und dem Kronprinzen Ludwig von Bayern sowie den bayerischen Generälen (Wrede), ein starkes Spannungsverhältnis bestand, welches bis zur Abneigung reichte.

Lefebvre handelte auf Befehl Napoleons und teilte dessen Ansicht, man könne nur mit brutaler Gewalt sich der Aufständischen erwehren. Hier ist (im Gegensatz) der Tagesbefehl von Wrede aus St. Johann und Hall zu erwähnen, wo er das undisziplinierte Verhalten seiner ersten Division aufs Schärfste rügte und mit Strafen bis zum Erschießen drohte.

Prof. Kirchmair kennt inzwischen die einschlägige Korrespondenz, die militärischen Berichte der Generäle Wrede, Derooy und von Stengel, um nur einige zu nennen. Aus ihren Berichten lässt sich ein „roter Faden“ sehr leicht erkennen: Die Kampfdurchführung brachte beiderseits einzelne, oft übertriebene und erdichtete Auswüchse, die mit dem Abzug der Österreicher und dem Nachlassen der straffen Führung auf Tiroler Seite zunehmen mussten und sich in gleicher Weise gegen die Bevölke-



**Francois Joseph Lefebvre (1755–1820),
Herzog von Danzig, französischer Marschall.**

rung Tirols richteten. Es bleibt immer wieder zu berücksichtigen, dass die bayerischen Soldaten die Tiroler damals als „Rebellen“ ansahen. Um so verständlicher ist die Wut bei Überfällen aus dem Hinterhalt durch die Tiroler. Um so deutlicher ist aber auch das Gefühl bei den Bayern, dass die Tiroler letztlich „Blutsbrüder“ waren, festzustellen. Der König hielt die Tiroler unbeirrt für irregeleitet und verblendet und vertrat diese Meinung auch gegenüber Napoleon beim „Fürstentreffen“ in Erfurt. Der Kronprinz Ludwig stand mit seiner einflussreichen Mutter ganz im Österreich freundlichen Lager Münchens und daher im Gegensatz zu Lefebvre. Auch General von Verger fühlte mit dem Tiroler Volk und mit dem Unglück des Landes.

Ganz im Gegensatz dazu stand in dieser Zeit das Verhältnis zwischen den Tirolern und den Franzosen. Liest man Lefebvres Tagesbefehle (in der französischen Übersetzung), dann stößt man immer wieder auf die Befehlshinweise, Dörfer und Häuser der Tiroler Anführer, oder wo immer man Waffen gefunden, plündern und niederbrennen zu lassen und „schrecklich“ zu sein.

Solche Hinweise und Befehle zur Brutalität wird man in keinem bayerischen Tagesbefehl finden; wohl erst dann, im November und Dezember 1809, als man sich um die Befriedung des Landes bemühte, gemeinsam mit einflussreichen Tirolern (z. B. Siberer und den Priester Danay).

Man kann eine ganze Reihe von Zitaten aus den verschiedensten bayerischen Relationen anführen, die der ersten feindlichen Invasion im Mai 1809 zuzuordnen sind. Wenn man ins Kalkül zieht, was die bayerischen Truppen seit der blutigen Eroberung des Pass Strub, bedingt durch die Gewaltmärsche und brütende Hitze, die Kämpfe bei Söll und Wörgl, die Gefechte an der Zillerbrücke durchzustehen mussten und das alles bei schlecht organisierten Verpflegungsnachschub, dann wird manches verständlicher, auch die Tatsache, dass die Generäle Wrede und Deroy es schwer hatten, die militärische Zucht aufrecht zu erhalten.

Liest man nun Berichte aus der Chronik von Schwaz und vergleicht dieselben mit den Kriegstagebüchern und mit den Befehlsmäßigen Berichten an den König, dann tun sich hier „zwei Welten“ auf, die nicht zusammenpassen.

Zur Orientierung

Wrede marschierte von Salzburg über Lofer, St. Johann und Wörgl auf der rechten Innseite, während Deroy mit seiner 3. Division von Rosenheim über Kufstein auf der linken Innseite vorstieß. Beide Vormärsche waren zeitlich aufeinander abgestimmt, auch die der 1. Division (Lefebre), die hinter Wrede marschierte.

Übereinstimmend berichten Quellen (auch das höchst interessante Tagebuch des Infanteristen Deifel), dass

1. Schwaz von der Zivilbevölkerung verlassen war, lediglich ins Kloster habe sich „minderes Volk“ geflüchtet.

2. die zurückweichenden österreichischen und Tiroler Einheiten, nachdem General Chasteler sich fluchtartig abgesetzt hatte, Schwaz zum festen Platz „missbrauchten“ und einen Straßen- und Gassenkrieg führten - eine Kampfmethod, mit denen die Bayern und Franzosen nichts anzufangen wussten, denn sie waren als Liniensoldaten ausgebildet und einexerziert. Daher der fünfmal versuchte Durchstoß und die Ohnmacht gegenüber jeden Schützen, die versteckt aus Fenstern und Dachluken schossen.

3. Wrede rechtfertigte sich gegenüber seinem König, warum er gegen den Willen seiner Staboffiziere die Artillerie einsetzen musste, und hier wieder übereinstimmend ist durch den Granatwurf Feuer ausgebrochen.

4. Übereinstimmend: Da niemand zum Löschen vorhanden, stellten Wrede und Deroy Löschkommandos zusammen, die aber kaum zum Einsatz kamen, weil sie von den Tirolern am Löschen gehindert wurden.

5. Der Infanterist Deifl bestätigt glaubwürdig, dass geplündert wurde (er selbst begnügte sich mit einem „Säcklein Boh-



**Karl Philipp Wrede (1767-1838),
bayrischer Feldmarschall.**

nen“), er bedauerte, dass die geflohene Zivilbevölkerung und die „Herrn Hochwürdigen“ Türen, Kästen und Keller verschlossen hatten, die man erst gewaltsam aufbrechen musste. Man suchte vor allem nach Lebensmitteln, nach „allem Essbaren“, und vor der Pfarrkirche und dem Kloster stellte Wrede eine verstärkte Wache (Deifel lobte dafür die „magere Klostersuppe!“).

6. Kein Wort und Hinweis, dass Frauen geschändet und Kirchengut geraubt wurde. Wohl sagt Deroy in seinem Bericht, dass man unnötiger Weise wertvolle Bücher und Schriften verbrannt habe.

Es würde zu weit führen, die vielen Details aufzuführen, zu entkräften oder richtig zu stellen, es soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, dass leider viele Tiroler Zeitquellen nicht frei von einer gelenkten Gräuelpropaganda waren.

Zur Plünderung des Tannenbergischen Palais wörtlich aus einem Schreiben Wredes an den bayerischen König vom 21. Mai 1809: „Ich hatte heute eine lautstarke Auseinandersetzung mit dem Grafen Tannenberg, der mich beschuldigte, ich hätte den Befehl gegeben, Schwaz niederzubrennen und sein Palais zu plündern. Allergnädigster König und Herr, ich verweise auf meine letzte Relation vom 19. Mai 1809 und versichere, die

Wahrheit gesagt zu haben, dass der Brand von Schwaz nicht gewollt war, dass von der geflüchteten Bevölkerung niemand da war, der hätte löschen können und dass die Rebellen und Insurgenten sich in den Häusern verschanzt hielten und uns hart zusetzten. Der alte Graf von Tannenberg steht nun an der Spitze der gegenwärtigen Deputation und dies auf mein Erlaubnis. Es ist unleugbar, dass die Erhaltung seines eigenen Vermögens und die damaligen Drohungen der rebellischen Bauern ihn zwangen, die Stelle des Vorstandes der Tiroler Schutz-Deputation anzunehmen. Sein hohes Alter, das Unglück, dass seine Familie in Schwaz in so großem Umfang betroffen, machen mich kühn genug, Euer Majestät um allergnädigste Rücksicht für diesen Greis und seine Familie zu bitten. Er wird bei seinen grauen Haaren Euer Majestät beteuern, dass das irreführt gewesene Tiroler Land sein begangenen Fehler tief fühlt und seine Unterwerfung Euer Majestät zu Füßen legt...“

General Deroy schreibt wörtlich:

„Ich habe das brennende Schwaz gesehen. Wir wollten helfen, aber die Insurgenten hinderten uns daran. Auch in Vomp brannten Häuser, aber auch nur, weil daraus geschossen wurde und weil man darin Waffen gefunden....“

Ich habe Gelegenheit gehabt, mich vollkommen zu überzeugen, dass dieses unglückliche, irreführte Volk größtenteils durch die Versprechen des österreichischen Kabinetts und den Einfluss seiner Emissäre zu den nie zu rechtfertigenden Schritt, sich gegen Eure Majestät empört zu haben, verleitet worden ist. Ich wage es daher, Eure Majestät nach Ihren großmütigen Gesinnungen zu bitten, Verzeihung einem Land angedeihen zu lassen, was vielleicht dereinst Ihnen getreue Untertanen bilden wird...“

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang auch ein Dankeschreiben des Marktkassiers Johann Felix Würstel vom 8. Mai 1811 an den Kronprinzen von Bayern, betreffend einer stattgefundenen Sammlung im Königreich Bayern für die Schwazer Bevölkerung.

Weiteres soll auch besonders darauf hingewiesen werden, dass bereits im Oktober 1810 eine Verteilung von englischen Hilfgeldern an den Markt und das Dorf Schwaz erfolgte, die besonders für die Schwazer gesammelt worden waren und dazu dienen sollten, die fürchterliche Not lindern zu helfen.

Im März 1811 erfolgte eine neuerliche Verteilung der „englischen milden Beiträge“, wie dies aus der Schwazer Chronik zu entnehmen ist.

Auf diese Hilfgelder dankend aufmerksam gemacht hatte GR Walter Egger, Obmann des Städtepartnerschaftsvereines, beim



Wasserlöschkorb aus Weide, wie er auch 1809 verwendet wurde.

Besuch der Schwazer im Juni 2008 in East Grinstead bei der dortigen Bürgermeisterin Town Councillor Ginie Waddingham.

Wie nun die weitere geschichtliche Entwicklung zeigt, sind aus den einstigen Gegnern längst Freunde und Kameraden geworden, was nicht nur durch die gemeinsame Teilnahme bei Veranstaltungen und Festlichkeiten dokumentiert und besonders eindrucksvoll im Gedenkjahr 2009 unter Beweis gestellt werden wird.

Mit diesen auszugsweise wieder gegebenen Berichten soll aufgezeigt werden, dass jede Begebenheit auch eine zweite Seite hat. Will man der Wahrheit Rechnung tragen, dann muss auch die Kehrseite berücksichtigt werden; die Wahrheit wird wohl in der Mitte zu finden sein.

OAR Hans Sternad, Chronicus



Alt-Schwaz im 15. Jahrhundert



Verzeichnis der Feuerstädte von 1810 aus den historischen Magistratsakten von Schwaz.

Aus der Chronik von Schwaz

Statistische Daten und Aufzeichnungen nach dem Großbrand 1809 von Schwaz mit den damaligen Straßen- und Gassenbezeichnungen sowie in der damals üblichen Schreibweise aus den historischen Magistratsakten vom Jahre 1809 (Karton 1/Pos.12).

Verzeichnis der im Markte Schwaz befindlichen „Feuerstädte“

Angeführt wird die Zahl der erfassten Feuerstädte (Haushalte), mit Namen der Hausbesitzer. In Klammer wurden im Jahre 1809 von mir, Hans Sternad, als damaliger Stadtchronist, die Straßenbezeichnungen zur besseren Lageerkennntnis dazugeschrieben, die zur Orientierung dienen sollten und auch heute, fast 200 Jahre nach 1809, immer noch von Interesse sind.

Dem Leser wird auffallen, dass zwar im Zentrum des damaligen Marktes die Haushalte trotz des Großbrandes am 15. und 16. Mai 1809, im Verhältnis zu den weiter entfernten Straßenzügen, fast lückenlos aufscheinen; in den Seitengassen bemerkt man aber bei den zum Zentrum führenden Straßenangaben 0 (null) Haushalte bzw. Feuerstädten, welche zwar einen Hausbesitzer aufzählen, in denen aber kein Haushalt aufscheint, somit also noch Brandruinen oder zum Teil unbewohnte Häuser vorgeherrscht haben mussten, die ein bedrückendes Zeugnis ihrer Zeit widerspiegeln.

Geschichtliches zur Erinnerung

Diese Aufzeichnungen der Feuerstädte betrifft, wie beschrieben, den Markt Schwaz. Denn was wir heute Schwaz nennen, bestand bis zum Jahre 1837 zeitweise aus fünf selbstständigen Gemeinden, die von ihren sogenannten gewählten Viertelmeistern vertreten wurden. Einen Bürgermeister gab es erst ab dem Jahr 1850. Diese „Stelle“ bekleidete vorher der Land- bzw. der Bergrichter, je nach Zuständigkeit.

Es waren dies die Gemeinden: **Markt Schwaz, Dorf Schwaz** (mit den Ortsteilen Lehensassen und Sölleite), **Pirchanger** (mit dem Ortsteil Einöde), **Arz- und Schlingelberg** sowie **Ried und Zintberg**. Erst im Jahre 1850 gelang es durch die vielseitigen und wortreichen Vorstellungen des Bezirkshauptmannes, die einzelnen Gemeinden zum Zusammenschluss einer vereinigten Marktgemeinde zu bewegen, vorerst auf 12 Jahre, in einem Vertrag 1862 aber ohne Widerstand für alle Zukunft.

Verzeichnis der im Markte Schwarz befindlichen „Feuerstädte“

Auf der Lend: (Ab Margreitnerplatz bzw. Bundesstraße in Richtung Innsbruck)

Jennewein Kirchmayer 1 (eine Feuerstädte bzw. ein Haushalt), Heribert Köberle 1, Anton Pomberger 3, Gewerkschäftlicher Eisenhandel 1, Alois Rieser 1, Bartlmä Obermayr 1, Franz Sponring, Lammwirthshaus, mehr derselbe Melblerhaus 1, Michael Holzer 2, Maria Anna Thalerin, Wirtshaus „Zum Schüssl“ 1, dieselb Bräuhaus 2, aber dieselbe vom Thalerhaus in der Langgasse (Swarovskistraße linke Innseite) 2, Simon Holzer 2, Anton Krinner 1, Joseph Peer 1, Anton Mayr, Wirtshaus 1, mehr dieselbe von Egerdach 2, Anna Wopfnerin, Wirtshaus 1, Johann Payr 2, Franz Hilber 2.

Zusammen: 28 Feuerstädte (Haushalte).

Im äußeren Markt: (Innsbrucker Straße bis Margreitnerplatz). Johann Brettauer 2, Johann Georg Stubler 2, Joseph Wiedermann 3, Maria Lechnerin, verwitwete Mathojin vom Wohnhaus 2, Abraham Gschwendtner 3, Benedikt Obholzer 2, Leopold Eyburgers Erben 1, Jakob Zimmermann, Wirtshaus 2, Anton Mayr, Wirtshaus 2, Anton Wenter, Weisgärber 1, Andrä Praxmarer, Wirtshaus 1, Georg Höck 1, Dyonis Hinterreiter 2, Die k.k. Bergamts- Behausungen 4, Josef Egger 1, Johann Angerer Wirtshaus 2, Johann Joseph Schaller, Wirtshaus 4, derselbe für die 2 Schneiderhäuser 1, Bergzunftshaus 1.

Zusammen: 39 Feuerstädte(Haushalte)

Im inneren Markt: (Franz-Josef-Straße, Stadtplatz)

Johann Pallmann 4, Joseph Michael Krinner 3, Johann Karl Haager 3, Anton Krusche 2, Simon Huber 1, Marktgemein- dehaus 3, Frau Gräfin von Brandis 4, Maria Hueberin, Posomentiererin 2, Franz Hildbrand 1, Johann Joseph Lergetporer 1, Leopold Steinlechner 1, Josef Gollner 2, derselbe vom Kirchprobsthaus 1, Anton Straubinger 2, Martin Dirschenbacher 2, Johann Ender vom „Blauen Haus“ 1, derselbe vom Schweinemetzgerhaus 2, Martin Pöll 2, Johann Koppe 2, Jakob Strelle 3, Mathias Ettl 2, das k. k. Kreisamtsgebäude 2, das nämliche vom Thurmgebäude 1, Johann Felix Würstl 2, Sebastian Eyber 3, Herr Graf Tannenberg 6, Herr von Brentano 4, das Hirnische Haus 5.

Zusammen: 67 Feuerstädte (Haushalte)

Schulgasse und Neumarkt: (Tannenberggasse, Wopfnerstraße)

Georg Mayr 1, Johann Praxmarer 2, Dominikus Schlatterer 2, Joseph Isser samt dem Gartenhaus 4, derselbe vom Haus in der Langgasse 3, Schulgasse 3, Joseph Zingerl 1, Johann Meixner 2, Georg Hochschwarzer 1, Joseph Klautzner 2, Johann Hofer, Wirtshaus 1, derselbe Bethgeberhaus 1, Johann Geiger 1, Aloys Pinger vom Haus 1, Jakob Jaud 1, Georg Oberlechner 2, Joseph Sonntag 1, Peter Margreiter 2.

Zusammen: 31 Feuerstädte (Haushalte)

Archen- und Langgasse: (Dr.-Körner-Straße, Archengasse, Swarovskistraße) Martin Arnold vom Thurnhammerhaus 1, Johann Knapp beim Raggen 2, Andre Lechner 1, derselbe vom Bohrerstöckl 2, Anton Spinlegger, Wirtshaus 1, Gabriel Spornberger 1, Joseph Arnoldische Witwe 1, Mathias Angerer 1, Michael Höcks's Tochter 1, Franz Hueber 1, Georg Jegitsch 1, Joseph Angerer 1, Thomas Reibmayr, Bäckerhaus 2, Jakob Hurmann 2, Nikolaus Steiner, Schiffwirthshaus 3, Katharina Priethin 1, dieselbe vom Zuhaus 1, Martin Köchlers Witwe 1, Joseph Permoser 1, Johann Halter 1, Joseph Köchl 2, Christoph Schneider 1. Johann Mayr 3.

Zusammen: 32 Feuerstädte (Haushalte)

Windschnur und Neumarkt: (Im Bereich Münchnerstraße bis Anfang Marktstraße) Johann Hinterreiterin 2, Joseph Lienen 2, Georg Payr 2, Michael Schmaggs Witwe 1, Joseph Wenger zu Hall vom Bräuhaus 1, Georg Zingerl 1, Joseph Lentner 1. Zusammen: 10 Feuerstädte (Haushalte)

Lahnbach und Pfaffengasse: (Lahnbachgasse ab Lahnbühel bis Abzweigung Winterstellergasse) Michael Köster 1, Adam Messner 1, Albaneder 1, Johann Georg Hechenberger vom Bräuhaus und Wohnhaus 2, derselbe vom Paradies 2, mehr derselbe vom Bäckerhaus 1, Bachus Weber 2, Johann Mayr 2. Zusammen: 12 Feuerstädte (Haushalte)

Bettlerumkehr und Schellhorngasse: (Winterstellergasse 11, links vom Rabalderhaus hinauf)

Johann Prugger 0, Rosina Pfundin 0, Michael Hundegger 0, Johann Knöpfler 3, Josef Zöhrer 0, Joseph Hölzl 1, Franz Flöck 2, Kaspar Reinholz 2, Josef Fritz 1.

Zusammen: 9 Feuerstädte (Haushalte)

Pfleggasse: (Winterstellergasse bis neuer Glockenturm, dann ein Teil Ludwig-Penz-Straße bis zum ehemaligen Gasthof „Mohren“, ab 2007 Wohnhaus)

Joseph Gollner vom Kirchgasthaus 1, Hl. Johann Heinrich 2, Anastasia Vögelin 1, dieselbe vom Weberhaus 0, Joseph Dinkl vom Wirtshaus („Mohren“ bis 2007) 2, dieselbe vom Oberhaus 0. Zusammen: 6 Feuerstädte (Haushalte)

Kirchgasse: (Ein Teil Lahnbachgasse - Lahnbühel)

Elisabeth und Kreszentia Müller 4, Joseph Kirchmayr 2, derselbe vom Schneiderhaus 0, mehr derselbe vom Weberhaus 0, Johann Pareth 0, Johann Rothleitner 0.

Zusammen: 6 Feuerstädte (Haushalte)



Pomeranzengasse: (Hans-Sachs-Gasse) Joseph Dinkl vom Hörmanischen Haus 0, Johann Pöll 0, Johann Dirschenbacher 2, Bartlmä Angerer 0, Mathias Schöser 0, Griesenböck Witwe 0, Magdalena Zellnerin 1. Zusammen: 3 Feuerstädte (Haushalte)

Pfleggasse: (Ludwig-Penz-Straße ab ehemaligen Gasthaus „Mohren“, ein Teil der Burggasse und des Pirchangers)

Franz Reibmayr 2, Michael Pfeiffer 3, Franz Mayr 2, Johann Pig 2, das k. k. Landgerichtsgebäude 3, Anna Harbin 3, Anton Wopfner 2, Jakob Zwicknagl 2, Joseph Haller 2, titl. Hl. Aloys von Erlach 3, Franz von Kreuzweger 5 (danach Kloster der Schulschwester), Joachim Hörhager 1, Joseph Müller 2, Franz Heubacher 1, Maria Lindnerin 1, Franz Lechner 2, Georg Lechner 2, Thomas Mayd 1, Franz Danler vom Zuhaus 1, derselbe vom Stockingerhaus 2, Johann Prantl, Kapenwirt 2, Franz Schrettl 1, Andrä Gleisenberger 1, derselbe vom Zuhaus 1, Peter Unterweger 1, Rosina Preissin 1, Gotthard Spath 1, Maria Bökin 1, Johann Thurnwetscher 1, Johann Lechner 1, Alex Rohregger 1, Joseph Gögl 1. Zusammen: 55 Feuerstädte (Haushalte)

Stein-, Kohl- und Klostergasse: (Teile vom Anfang Fuggergasse, Burggasse und Gilmstraße) Titl. Herrn Anton Rossi, Doctor (med.) 2, Paul Jäger vom Ledermayerhaus 0, Wenzeslaus Kohska 2, Paul Jäger, Bäckerhaus 1, Aloys Kerber 1, Martin Zellner 0, Andrä Pichlmayr 2, Ignatz Abendstein 2, Johann Lang vom Schusterhaus 2, derselbe vom Scheiderhaus 2, mehr derselbe vom Obertreierhaus 0, aber der selbe von der Handelsholzstätte 0, Joseph Schuller 1, Johann Pareth 3, Anton Spangler 3, Anton Madersbacher 1, Jakob Jaud von Brengaden 0, Anna Haasin 2. Zusammen: 24 Feuerstädte (Haushalte)

Nachtrag der Pludergasse: Maria Schmadlin 1, Gallus Prem 2. Zusammen: 3 Feuerstädte (Haushalte)

Insgesamt zählte man also nach dem Großbrande 1809 im Markte Schwaz ganze 325 Feuerstädte (Haushalte), wie dies aus einer Akte aus dem Jahre 1810 zu entnehmen ist.

Weiteres ist in einer anderen Statistik aus dem Jahre 1810 folgendes aufgezeichnet:

Verzeichnis der noch nicht wiederhergestellten Gebäude und Gewerbe

21 Brandstätten mit Schindeldächern
7 Brandstätten mit Fall- oder Bretterdächern
129 Brandstätten mit Dach und Wohnung
145 Brandstätten ohne Dach und Wohnung
13 seit dem Brand nicht mehr ausgeübte Realgewerbe.

Verzeichnis der Realgewerbe im Gerichte Freundsberg 1810

9 Handlanger, 1 Apotheker, 3 Bierbräuer, 43 Wirte, 14 Bäcker, 3 Färber, 4 Rothgärber, 2 Weißgärber, 4 Gärberstämpe, 1 Bichsenmacher, 4 Schlosser, 3 Kupferschmiede, 10 Hufschmiede, 1 Sensenschmied, 3 Hafner, 20 Mühlen, 8¼ Hausmühlen, 6 Holzsägen und 4 Fehlschläge.

Liste der Auszahlungen an Geschädigte des Brandes 1809 am 5. Mai 1810

2.244 fl (Gulden) 35 kr (Kreuzer) Sammelgelder.
Von der baren Summa von 2.244 fl 35 kr erhält die Gemeinde Schwaz nach Verhältnis der Dürftigkeit und des Brandschadens 1.870 fl 35 kr. Die übrig verbleibende Summa mit 374 fl empfängt die Gemeinde Vomp. Abschrift des königl. Bayr. Landrichters von Vincenty am 5.5.1810.

Im Oktober 1810 erfolgte die Verteilung der englischen Hilfgelder, die besonders für die Schwazer gesammelt worden waren und dazu dienen sollten, die fürchterliche Not lindern zu helfen:

Markt und Dorf Schwaz, Schaden: 357.041 fl, bekommen: 18.000 fl

Tannenberg, Schaden: 129.200 fl, bekommen: 2.000 fl

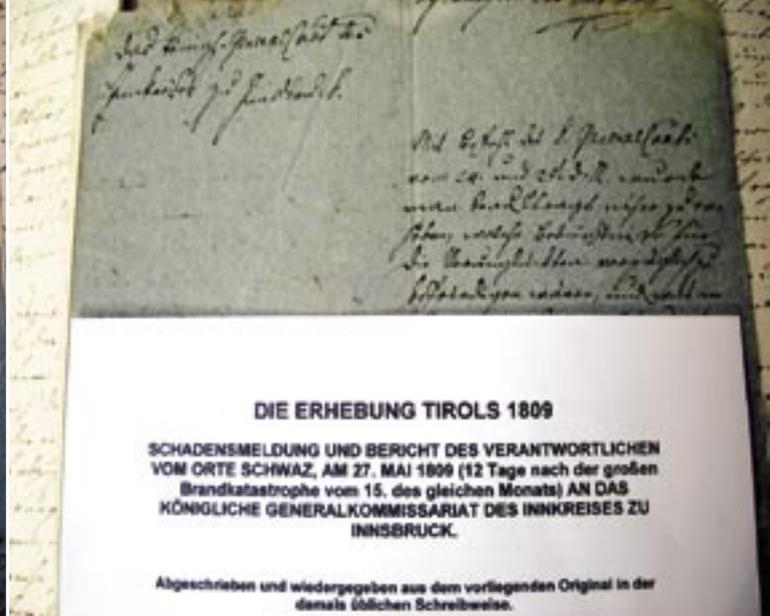
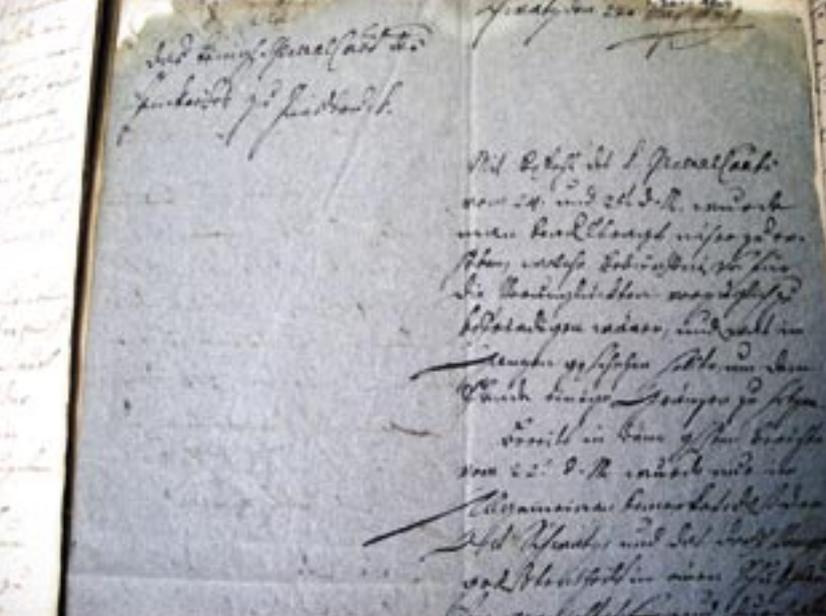
Gemeinde Vomp, Schaden: 86.090 fl, bekommen: 4.000 fl

Gericht Rattenberg, Schaden: 84.395 fl, bekommen: 5.500 fl

Zusammen: 656.726 fl, bekommen: 29.700 fl

Im März 1811 erfolgte eine neuerliche Verteilung der englischen milden Beiträge von 20.000 fl.

Soweit einige statistische Daten, entnommen aus den Akten des Stadtarchives Schwaz, MAG aus dem Jahre 1810, Karton 1 / Pos. 12. Chronicus



DIE ERHEBUNG TIROLS 1809

SCHADENSANMELDUNG UND BERICHT DES VERANTWÖRTLICHEN
VOM ORTE SCHWAZ, AM 27. MAI 1809 (12 Tage nach der großen
Brandkatastrophe vom 15. des gleichen Monats) AN DAS
KÖNIGLICHE GENERALKOMMISSARIAT DES INNKREISES ZU
INNSBRUCK.

Abgeschrieben und wiedergegeben aus dem vorliegenden Original in der
damals üblichen Schreibweise.

Die Originale der Schadensmeldungen vom 27.5.1809.

Die weitere Entwicklung von Schwaz

... nach den verhängnisvollen Kriegstagen im Mai 1809

Bei seinem Aufenthalt in Schwaz nach der verheerenden Brandkatastrophe vom 15. und 16. Mai 1809 und der daraus resultierenden, vollkommenen Verwüstung des Marktes, soll Andreas Hofer zu einem Zeitgenossen bemerkt haben: „Es geat at tiam a so“.

Schadensmeldung und Bericht

des Verantwortlichen vom Orte Schwaz am 27. Mai 1809 an das Königliche Generalkommissariat des Innkreises zu Innsbruck. (Abgeschrieben und wiedergegeben aus dem vorliegenden Original in der damals üblichen Schreibweise von Chronicus.)

Schwaz, den 27. Mai 1809

An das königliche Generalkommissariat des Innkreises zu Innsbruck.

Mit Befehl des königlichen Generalkommissariates vom 24. und 25. des Monats, wurde man beauftragt, näher zu erheben, welche Bedürfnisse für die Verunglückten vorzüglich zu befriedigen wären und was im Ganzen zu geschehen sollte, um dem Elende einige Grenzen zu setzen. Bereits in dem gefassten Bericht vom 22. d. M. wurde nur im Allgemeinen bemerkt, das der Ort Schwaz und das Dorf Vomp größtenteils in einen Schutthaufen vernichtet und durch alles Elend niedergedrückt ist, welches Kriege in seinem traurigen Gefolge mit sich führen kann.

Seine nähere Betrachtung des Zustandes dieser Orte bestätigt diese traurige Bemerkung und eine nähere Aufspürung der Hilfsmittel zeigen das Elend wirklich ganz namenlos aus, dass nicht nur Wohnungen und Habe zerstört sind, sondern in den mitvernichteten Handwerk-, Acker- und Feldfrüchte alle Reste und dürftigen Mittel zum Erwerbe des weiteren Unterhaltes, zur Erzielung der Naturprodukte entzogen wurden.

Bey einer näheren Besichtigung der Brandstätte sind zu Schwaz

zusammen 414, meist große Gebäude durch die Flammen, zerstört, unter denen 2 Kirchen, 308 Häuser, 6 Getreide-Magazine, die Fleischbank und 97 Thennen und Viehställe begriffen und das Dorf Vomp ist mit Einschluss der Kirche, des Pfarrhofes fast gänzlich und wenigst mit 80 Häusern abgebrannt, sodass nur im Vompberg und Vompbach die einzeln zerstreuten Bauernhof- und Wohnungen noch bestehen.

Die Zahl der verunglückten Familien kann für Schwaz bis zur Herstellung der näheren Beschreibung (woran gearbeitet wird) auf wenigst 600, im Dorfe Vomp auf 100 angenommen werden, unter denen aber die Kranken im Spitals-Gebäude, welches weitauf zerstört ist, die bedauerns- und der augenblicklichen Unterstützungswürdigsten sich darstellt.

Der Verlust an Toten bei Gelegenheit des Einrückens der königlichen Truppen aus den Einwohnern zählt sich in Schwaz bisher auf 14 und dürfte in Vomp auf 6 sich belaufen, sohin in ganze Summa 20 betragen.

Bedürfnisse müssen an Orten, wo Obdach und Lebensmittel verloren sind, alle mangeln und es scheint eine schwere Aufgabe zu sein, die Beurteilung, welche vorzüglich zu befriedigen wären, eine sehr schwere Aufgabe aber jene zu bleiben, was zur Steuerung des Elends im Allgemeinen geschehen könnte und sollte.

Wenn Lebensmittel schon im allgemeinen als das erste und wesentlichste Bedürfnis erschiene, so sind sie andererseits doch immer auch minder schwer zu erhalten und dürften deswegen die Sorge von deren ersten Erhältis sogleich auch die Mittel der Aeren-Erwerbung derselben sich leiten müssen, als welche Mittel

Obdach und Feld, Handwerks-Geräthe sich einzig aufdringen. Um in den erwähnten Handwerke mit Befriedigung der hierauf ruhenden Bedürfnisse Lebens-Unterhalt gewinnen zu können, bedarf der Handwerksmann vorzüglich eines Obdaches und seines Handwerk-Gerätes. Um die Früchte der Natur sammeln und genießen zu können, bedarf der Bauer eines Obdaches, wo er selbe den starken schädlichen Einwirkungen der Witterung entziehen kann. Wo er sein Vieh unter zu bringen im Stande ist, bedarf der Bauer dann eines Feld- und Ackergerätes, womit er die stehenden Früchte bearbeiten und die fassenden zubereitet. Obdach und Gerätschaften für den Bauern und Handwerker sind der einzige laute Jammer, wovon jeder die Milderung seines Elendes abhängig glaubt und findet.

Soweit die recht dramatischen Schilderungen eines damaligen Zeitgenossen, über das beschwerliche Los der Schwazer und Vomper Verunglückten und die daraus resultierenden Zustände, welche sich aus der Brandkatastrophe vom 15. Mai 1809 ergab. Chronicus. Entnommen aus: Stadtarchiv Schwaz, Allgemeine Magistrats Akte, Karton 1/11.

Der Brand von Schwaz war ein vernichtender Schlag, der selbst in Friedenszeiten nur schwer überwunden worden wäre. Schwaz hatte aber das doppelte Unglück, stand es doch bis 1814 unter bayerischer Besatzung und Europa unter dem Kommando von Napoleon, das von Krieg zu Krieg weiter getrieben wurde. Auch die gut gemeinten Versprechungen des bayerischen Königs und des Kronprinzen sowie die leider in vielen Kanälen versickerten englischen Hilfsgelder konnten das Elend in Schwaz nicht mildern. Der Brand brachte auch bevölkerungsmäßig eine spürbare Umschichtung. Wer auswärts Besitz hatte, zog aus dem zerstörten Schwaz fort, und das waren vor allem die führenden Familien wie die Millauer, Spornberger usw. Schwaz verlor mit ihnen für das Wirtschaftsleben wichtige Persönlichkeiten. Bis 1814 waren 82 Familien der Ober- und Mittelschicht weggezogen.

In einem Verzeichnis vom 22. November 1811, über die „allerhöchst empfohlene Ergänzung des Militärisch-Statistischen-Planes für Tirol und Vorarlberg und zwar vom Bezirke Schwaz: der Markt Schwaz und Umgebung“, werden folgende Zahlen genannt: 977 männliche Personen und 1.312 weibliche Personen, zusammen: 2.289 Personen. Häuser im Markt Schwaz: 300, in der Umgebung: 67, zusammen 367, wobei unter der Umgebung des Marktes Schwaz, die Einöde und der Pirchanger zu verstehen sind.

Entnommen: MAG-Akte 1811, Karton 2/a, XXVI

Ein beredtes Beispiel der großen Armut, die im Markte Schwaz vorherrschte, gibt folgendes **Hilfeersuchen vom 11.9.1814 an die k. k. Hofkommission für Tirol wieder, das auszugsweise wiedergegeben wird:**

„Die hochlöbliche k. k. in tyrolischen Angelegenheiten gnädigst

verordnete Hofkommission wird ersucht, die fürchterliche Not der Schwazer Bevölkerung zu lindern, welche hintereinander ein hartes Schicksal getroffen hat, einmal durch einen Wolkenbruch im Sommer 1807 und dadurch verursachte Überschwemmung des ganzen Ortes durch den Lahnbach, und das andere mal im Kriegsjahr 1809, wo die Stadt Schwaz völlig durch bayerische Truppen geplündert und danach angezündet und drei Tage brannte, sodass 416 der schönsten Häuser abgebrannt sind.“

Entnommen: MAG-Akte 1814 (Magistratsakte zur Geschichte von Schwaz), Karton 2/XLVII.

Ehetaxen zur Anschaffung von Feuerlöschkübeln

Im Jahre 1815 gibt das k. k. Kreisamt Schwaz eine Feuerordnung für den Markt und Dorf Schwaz heraus. Das Kreisamt war zur Überzeugung gelangt, dass der Großbrande vom Jahre 1809 alle „Feuerlösch-Requisitten“ des Marktes zerstörte und den Vermögensstand der Bewohner so erschütterte, dass die Wiederanschaffung solcher Gerätschaften bisher unmöglich war. Auch die Beachtung der allgemeinen Feuerordnung für die Städte und Märkte in Tirol vom Jahre 1787 war ganz außer Übung gekommen.

Um die nötigen finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, erteilte das k. k. Kreisamt am 28. Juli 1822 die Bewilligung zur Einhebung von Ehetaxen zur Anschaffung von Feuerlöschkübeln. Die Taxe betrug 2 Konventionstaler für jede Heiratsbewilligung und 1 Konventionstaler für jede Dispens v o n einem kirchlichen Aufgebote.

Am 3. November 1843 erscheint ein Erlass des k. k. Kreisamtes, dass die gewöhnlichen Gaben der Brautleute zur Anschaffung von kleinen Gerätschaften in den Landgemeinden zum Ankaufe hanfener Wassereimer (sogenannte Feuerkübel), „welche im hiesigen Zwangsarbeitshause verfertigt werden“ (St. Martin) verwendet werden sollen.

Diese Feuerlöschkübel wurden laut Inventar an bestimmten Hausgängen an Haken und Stangen aufgehängt (jedes größere Haus 2 Kübel, jedes kleinere Haus 1 Kübel. Die Kübel jedes Hauses mussten bezeichnet sein!).

Noch heute kann man in alten Eingangsgewölben im Stadtzentrum diese alten, angebrachten Haken für die Kübel sehen.



Wasserlöschkorb aus Hanf.

Die wirtschaftliche Entwicklung

Bergbau in Schwaz

Am 19. März 1819 wird gemäss einem Schreiben der Marktvorstehung Schwaz die Befürchtung geäußert, dass der Eisen- und Silberbergbau in Schwaz auf ein Minimum beschränkt, 240 Bergleute entlassen und nach Fügen bzw. nach Hall in Tirol verlegt werden sollen.

Hierüber erging eine vom Marktausschuss Schwaz an das Landgericht Schwaz gerichtete Anfrage mit detaillierten Angaben, welche mit der Vermutung endete, dass die Bewahrheitung **für Schwaz den Untergang** herbeiführen wird. Es gab damals (1819 – also 10 Jahre nach dem Großbrand), 785 Bettler, 1.282 Hausarme und Dürftige, 1.687 kümmerlich sich fortschleppende und 146 noch etwas vermögliche Einwohner.

Davon sind von den 416 abgebrannten Häuser 126 nicht wieder aufgebaut, 289 nur auf das allernotwendigste hergerichtete Brandstädten und ohne Einrechnung des Leonischen Draht (in St. Martin) und des Steingutfabriks-Personals (Hußl in der gleichnamigen Straße im Dorf), befinden sich in Schwaz nur noch 179 verschiedene, selbständige Gewerbsleute, die größtenteils ohne Verdienst und Nahrung, zum wechselseitigen Hindernis und Verderben da sind.

Der Markt Schwaz ist nicht einmal imstande, die Zinsrückstände von 4.186 Gulden und 44 Kreuzer zu bezahlen und viele der ehemaligen Bewohner sind ausgewandert oder weggezogen.

Für das im Jahre 1809 brandgeschätzte Schwaz wurden 47.000 Gulden an Sammelgeldern erbracht (davon $\frac{3}{4}$ unter der bayerischen Regierung allein von den frommen Engländern) und diese Summe musste mit dem Landgericht Rottenburg, welches selbst schwer verunglückt, geteilt werden. Die rückständigen Steuerschulden taten das ihrige. Wenn man die hochstehende Brandschadenssumme bedenkt bzw. sieht, ist der übriggebliebenen Teil des Sammelgeldes gegenüber der Schadenssumme verschwindend gering.

Brandschadenssumme in

Schwaz im Jahre 1809 = 1,224.736.00 Gulden

Vomp im Jahre 1809 = 151.174. 00 Gulden

Gesamt 1, 375. 910.00 Gulden

(Entnommen: MAG. Akte 1819, Karton 2/a, VIII)

Zu den Katatropen gehörte auch der schon erwähnte Untergang des Bergbaues. 1805 standen noch 15 Gruben im Betrieb: Erbstollen, Martinshütt, Wolfgangshütt, Nikolaus, Rosen, Atlmayr, Tiefenstollen, Anton, Heigkreuz, Nothelfer, Neujahr, Rinner, Kessel, Laben, Bartlme und Schmiedplatz. Sie gaben 300 Arbeitern Brot. Die Pochwerke standen in Neujahr, Nikolaus und am Erbstollen. Sie verarbeiteten mehr alte Hal-



Kaiser Franz II. (I.) von Österreich (1792-1835) mit den Insignien des Kaisers von Österreich.

den als neues Erz. Die Produktion ergab 1813 im Jahr 53 kg Silber und 600 Zentner Kupfer bei einer Belegschaft von 150 Mann. Dafür hatten die Bayern anstelle des weißen Bergkittels die schwarze Berguniform eingeführt, die sich bis zum heutigen Tag gehalten hat. Als Schwaz wieder österreichisch wurde, ging es weiter abwärts am Falkenstein. Man verarbeitete (durchkuttete) nur mehr die alten Halden nach früher wegge- worfenem Erz. Die ganze Hoffnung lag auf dem Eisenbergbau in der Schwader und am Eisenstein. Das dortige Spateisen- erz hatte 28 bis 35 Prozent Eisengehalt, der durch Rösten und mehrjähriges Lagern neben den Stollen auf 38 bis 40 Prozent gesteigert werden konnte.

Die Hoffnung auf bessere Zeiten

Die Schwazer ließen sich trotz des unermesslichen Unglücks den Lebensmut nicht nehmen und feierten am **2. Juli 1814 die Rückkehr zu Österreich** stürmisch. Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr wurde das bayerische Wappen am Gerichtshaus abgenommen. Mit Böllerschüssen auf der Lahnbachmauer, Trompeten und Pauken marschierte ein festlicher Zug, wobei der Zimmermeister Josef Linner den tannengeschmückten Adler wie ein Banner und zwei Postillions mit den Hörnern auf einer Ferkel einen zweiten



Kreishauptmann Anton Gasteiger, 1830 bis 1850.



Kreishauptmann Daniel von Mensi, 1815-1830.

Adler des Posthauses (Gasthof Stern) vorantrugen, gefolgt von der Geistlichkeit, dem Gemeindeausschuss, der Musik und den Schützen. Die Kirche St. Martin, bisher wie das Kloster eine bayerische Kaserne, wurde wieder geöffnet. Eine große Dankprozession folgte am 24. Juli.

Nach und nach wurde nun vom allerhöchsten Aerarium Geld zur Verfügung gestellt, um auf die Brandruinen der ärmeren Inhaber Dächer aufzusetzen. Obgleich bei den hoffnungslosen Aussichten des hiesigen Bergwerkes das Direktorat mit jenem von Hall vereinigt und in Schwaz nur eine Verwaltung gelassen wurde, so kam doch der einstmals für Innsbruck bestimmt gewesene Sitz des k. k. Kreisamtes (Bezirkshauptmannschaft) nach Schwaz, da der gewählte Gubernialrat und Kreishauptmann, Herr Daniel von Mensi (1815-1830), sich menschenfreundlich entschloss, denselben zwischen den Brandruinen, ungeachtet aller anfänglichen Unbequemlichkeit, zu nehmen. So auch sein Nachfolger Anton von Gasteiger (1830-1850), sowie Alois Graf Tannenberg (1771-1846), der trotz der in der Familie erblichen Blindheit sich um die Armenpflege besonders verdient gemacht hat. Mit ihm und seinem Bruder Rudolf starb die um Schwaz hochverdiente Familie aus. Das große Erbe ging 1847 an ihren Schwager Franz Graf Enzenberg.

Zu den bedeutenden Männern in Schwaz nach 1809 zählte auch Josef von Brentano (gest. 1847), der Bruder des romantischen Dichters Clemens von Brentano, der seit 1814 die Leonische Fabrik leitete. Sein Sohn Johann Nepomuk starb 1850 als letzter Brentano in Schwaz.

Alois Graf Tannenberg (1771–1846) hat sich um die Armenpflege in Schwaz besonders verdient gemacht. Er war kaiserlicher Kämmerer und Geheimrat, verheiratet mit Crescentia von Taxis-Bordogna und der letzte Tannenberg in Schwaz. Seine Schwester Otilia heiratete 1831 den Grafen Franz Enzenberg, dem 1846 das ganze Tannenbergische Erbe zufiel. Diese Familie hütet heute noch die alte ruhmvolle Tradition der Grafen Tannenberg. Die Tannenberg waren das bedeutendste aus Schwaz stammende Adelsgeschlecht. Ihr Wirken war für Schwaz von großer Bedeutung. Als kleiner Dank an dieses ruhmreiche Geschlecht in der Schwazer Geschichte wurde die Verbindungsstrasse von der Franz-Josef-Strasse zur Wopfnerstrasse in Tannenberggasse benannt.



Alois Graf Tannenberg.



Majoliken Fabrik Hußl: Zur Erinnerung an die Feier des 100-jährigen Bestehens der „Majoliken- und Thonwaren-Fabrik“ (seit 1836 Anton Hußl) Schwaz 1801–1901.



Die k.k. Tabakfabrik Schwaz in einer Aufnahme vom 26. März 1914.

Steingutfabrik Majolika

Der Hafner und Modellierkünstler Johann Albaneder gründete 1801 in seiner Heimatstadt Schwaz eine Steingutfabrik, die nach dem Vorbilde des von J. Wedgwood in England erfundenen Steingut Geschirr erzeugte. Als Fabriksgebäude diente der alte Ansitz Oberweidach.

Nach dem Brand von 1809 kaufte der Kramsacher Schmied Alois Hußl die Fabrik und stellte noch 1814 auf weniger anspruchvolles Gebrauchsgeschirr in gelblicher Farbe oder mit Blaumalerei in Delfter Manier um. Eine besondere Blüte erlebte die Fabrik unter Otto Hußl (1863 bis 1919). Der Betrieb umfasste 1902 6 Maler, 4 Lehrlinge, 1 Modelleur, 8 Dreher und 19 weitere Arbeiter. Nach dem letzten Willen von Otto Hußl, er starb als Witwer am 24.1.1919 kinderlos, ging der ganze Besitz an die Stadtgemeinde Schwaz über (1919-1928). Otto Hußl hatte sich als Ehrenbürger der Stadt Schwaz mit allen Kräften bemüht, dass Schwaz 1899 zur Stadt erhoben worden ist. Er selbst hatte am 24.11.1898 den entsprechenden Antrag im Gemeinderat eingebracht.

Unter Fritz Knapp & Co (1928 bis 1938) ging der Betrieb weiter. Josef Wechsler erwarb 1938 den Betrieb, den sein Sohn Michael übernahm und daraus die bekannte „Wechsler Tirolkeramik“ machte; diese Firma wurde im Jahre 1995 geschlossen.

Tabakfabrik Schwaz

Das Elend von Schwaz zwang den Staat, etwas zur Beschäftigung der Bewohner zu tun. Aus dem Besitz des Josef Linner kaufte man die Brandruine des ehemaligen Knappenbruderhauses mit der Kapelle und errichtete darauf eine Tabakfabrik, die seit 2007 Geschichte ist und der viele (nicht nur) Schwazer nachtrauern. Die Gründung der Tabakfabrik erfolgte 1829. Nach allerhöchster kaiserlicher Bewilligung erging am 29.4.1829 von der k. k. Gefällenverwaltung für Tirol und Vorarlberg an das Kreisamt Schwaz die Aufforderung, die für die zu gründende Fabrik in Frage kommenden Gebäude zu begutachten. Um dem durch den Brand von 1809 und das Versiegen des Bergsegens so hart betroffenen Ort eine neue Existenzgrundlage zu geben, war die Wahl für die Errichtung einer Tiroler Tabakbarik auf Schwaz gefallen.

Aus der Festschrift: „150 Jahre österreichische Tabakregie 1784–1934“: Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war Schwaz infolge seines ergiebigen Silberbergbaues die größte und reichste Stadt von Tirol. Da versiegte der Bergsegen, Naturkatastrophen brachen herein, dann folgten Brand und Plünderung durch den Feind im Jahre 1809. So gerät das vom Unglück heimgesuchte Gemeinwesen allmählich in Not. Als daher mit der Einführung des Tabakmonopols in Tirol 1828 in diesem Lande auch zwei Tabakfabriken errichtet werden sollten, wurde das hilfsbedürftige Schwaz als Standort der einen in Aussicht genommen. Im Jahre 1829 wurde daselbst das Bruderhaus der Knappenschaft mit der angebauten Kapelle erworben und darin 1830 der Betrieb aufgenommen.

Beschäftigt wurden vor allem Frauen. 1870 z.B. arbeiteten 191 Männer und 870 Frauen, sie dominierten in diesem Betrieb seit 1840, und die „Fabrittala“ waren eine markante Gruppe in Schwaz. Frauen, die in der Notzeit zwischen den beiden Weltkriegen oft die einzigen Familienerhalter waren.

Verkehrsverbindungen als wirtschaftliche Lebensadern

Zur Besserung der Verkehrsverhältnisse wurde vor dem Bau der Eisenbahn neben der Postlinie 1836 eine tägliche Stellwagenlinie zwischen Innsbruck und Schwaz errichtet.

Johann Schweitzer und die Witwe Hell unterhielten ab 1858 in der Sommerzeit täglich ab Innsbruck eine Stellwagenlinie nach Hall und Schwaz mit Stellwagen über Achenal, Kreuth nach Holzkirchen mit Anschluss an die Eisenbahnlinie München-Rothenheim. Viermal in der Woche fuhr ein Stellwagen ins Zillertal bis Zell. Die Stellwagen wurden als Bahnzubringer auf Kurzstrecken noch bis 1914 eingesetzt.

Die k. k. Südbahngesellschaft errichtete 1853 bis 1858 die erste Eisenbahnlinie in Tirol auf der Strecke Rosenheim-Innsbruck, die das Verkehrsgefüge in der Folgezeit total veränderte.



Rückblick der politischen Ereignisse um das Jahr 1933

Das Jahr 1933 war infolge der politischen Ereignisse wohl auch für die Sicherheitsorgane eine Zeitepoche, wie sie seit dem Ende des Krieges 1918 nicht mehr eingetreten ist. Man kann zwar nicht von schweren Ausschreitungen der einzelnen Parteien sprechen, aber durch ständige Tätigkeiten der verbotenen Parteien in allen möglichen Richtungen mussten die Beamten des Postens Schwaz immer wieder in den wenigen freien Stunden auch noch herangezogen werden. Die ganze Arbeit wurde auf die Sicherheitsorgane abgewälzt, dagegen spürte man bei anderen staatlichen Behörden noch nichts, dass dort auch eine intensive Tätigkeit entwickelt würde.

Der Fremdenverkehr ist durch die in Deutschland für Aufenthalte von Reichsdeutschen in Österreich eingeführte Taxe von 1.000 Mark („Tausendmarksperr“) weit zurückgegangen, da aus Deutschland keine Sommergäste mehr kamen.

Das **Bettelunwesen** hatte infolge der großen Arbeitslosigkeit bedeutend zugenommen. Um diesen Übelständen einigermaßen abzuhelfen, hat die Stadt Schwaz ein Bettlergeld ausgegeben, das von den einzelnen Personen gekauft, den Bettlern anstatt Bargeld verabfolgt wurde. Dadurch konnten die Bettler, insbesondere jene, die sich längere Zeit in Schwaz herumtriebten, einer genauen Kontrolle unentzogen werden.

Die Stadtgemeinde Schwaz hat im verflossenen Jahr auch ein **Schwundgeld** zur Beschaffung von Arbeit herausgegeben, doch wurde diese Geldausgabe in kurzer Zeit vom Finanzministerium eingestellt

Im Bauprogramm der Landesregierung war auch der Straßenbau Schwaz – Rotholz vorgesehen. Der Unterbau für diese neue Bundesstraße wurde 1934 am rechten Innufer entlang – ab ca. Paulinum – Steinbrücke – Tabakfabrik – Lahnbacheinmündung – fertiggestellt, führte dann Richtung Jenbach weiter, wo im Bereiche Neuhaus ein Arbeitslager für den freiwilligen Arbeitsdienst errichtet wurde. Die alte Bundesstraße verlief bekanntlich durch die Marktstraße und Hußlstraße in Richtung Buch.

Amtsverwalter 1935 – 1938.

Ein Amtsverwalter der Landesregierung bekleidete die Stelle des Bürgermeisters von 1935 – 1938.

Gewagte Spekulationen der Schwazer Stadtväter mit der Patscherkofelbahn brachten die Gemeinde an den Rand des Abgrundes. Am 29. März 1930 meldete die Stadt den Ausgleich an. Der Druck der Schuldenlast war derart lähmend, dass eine Finanzkatastrophe unvermeidlich schien. Vom 11. Juni 1935 bis März 1938 bekleidete deshalb die Stelle eines Bürgermeisters ein von der Landesregierung eingesetzter Amtsverwalter, Oberstleutnant Ing. Leo Janusz.



Bundesstraßenbau 1934. An der Alten Landstraße, im Bereich des Sprenger-Hofes (seit 1956) wird im Jahre 1934, beim ehemaligen alten GH „Märzenkeller“, Steinabbruchmaterial zur neu entstehenden Bundesstraße, welche in Richtung Jenbach gebaut wird, vis-a-vis beim Neuhaus-Hof, am rechten Innufer gelegen, geführt.

Die Patscherkofelbahn

Die Erschließung des Innsbrucker Hausberges wurde 1924 eingeleitet, als die Gemeinde Igls eine Vollkonzession für die Seilschwebebahn Igls-Patscherkofel erhielt. Spatenstich war am 15. Mai 1927. Erbauer war die Stadtgemeinde Schwaz („Strom in Überfluss“). Probebetrieb 17. März 1928. Fassungsvermögen 24 Personen. In der Stunde konnten damals 72 Personen befördert werden.

Besonders auch dieser Bau der Patscherkofelbahn war mit ein Grund, dass die Stadt Schwaz 1929 den Ausgleich – wohl einmalig in der Gemeindegeschichte – anmelden musste. Am 1. Jänner 1932 ging das „Abenteuer“ mit der Zahlung der letzten Rate von 9.852,19 Schilling (715,99 Euro) zu Ende.

Chronicus



Malerisches Hirschenkreuz 1809 - 1964 - 2009

Ein markantes Wegkreuz ist das fast lebensgroße, qualitätsvolle Kruzifix aus dem 19. Jahrhundert im Osten der Stadt, an der Hußlstraße gelegen.

Das Kunstwerk ist von einem geschwungenen Kasten umgeben und befindet sich in malerischer Lage an einem mächtigen Lindenbaum. Dem Betrachter dürfte kaum noch aufgefallen sein, dass im Kasten auch die Jahreszahlen (links) 1809 und (rechts) 1964 sichtbar sind, die aus Kupferblech ausgeschnitten und mit Nägeln befestigt wurden.

Initiatoren zur Errichtung diese großen Kruzifixes waren einstmals die Bauern aus dem sogenannten Ortsteil Dorf. Sie wollten an den erbitterten Abwehrkampf der Schwazer, am 15. Mai 1809, erinnern, der an dieser Stelle rund um St. Martin, um 14 Uhr begann und in einer unglaublichen Heftigkeit tobte. Jedes Haus war in eine kleine Festung verwandelt, von den Dächern warf man Steine, aus den Fenstern wurde auf die Eindringlinge gefeuert. Erst nach dem 5. Ansturm gelang es bayerisch-napoleonischen Truppen, die tapfer kämpfenden Tiroler zurück zu drängen und den Marktflecken Schwaz zu erobern. Wenig später, um 17 Uhr, loderten die ersten Brandfackeln der angezündeten Häuser im Dorfe in den Himmel und kündeten eine Katastrophe an, die Schwaz in Schutt und Asche legen sollte.

Der 15. Mai 1809 markierte einen Tiefpunkt in der Schwazer Geschichte und war nach dem Niedergang des Bergsegens eine Ursache für den lang anhaltenden Niedergang von Schwaz, wirtschaftlich und auch von der Bevölkerung her.

Gemäß einer Bestandsaufnahme des Bundesdenkmalamtes, nach § 9 des Tiroler Raumordnungsgesetzes, vom 27. 7. 1983, stehen das Hirschenkreuz und der Lindenbaum unter Denkmalschutz (§ 2 Österr. Denkmalschutzgesetz). Mit Stadtratsbeschluss vom 13.12.1963 wurde die Renovierung und Neufassung des Korpus am Hirschenkreuz zu Lasten der Stadt Schwaz veranlasst. Mit der Arbeit wurde Herr Prof. Anton Knapp betraut. Die Kosten für das Kreuz und für das Schutzdach in Kupfer wurden von den Bauern übernommen. Der Korpus wurde dann 1964 erneuert.



Hirschenkreuz Hußlstraße
1898



Als Abschluss der Gedenkfeierlichkeiten des Schicksalsjahres 1809 in Schwaz fand am 15. August 2009 im Rahmen der Maria Himmelfahrt-Prozession eine Gedenkfeier beim Hirschenkreuz statt.

KLEINE CHRONIK SCHWAZ

1. Urkundenerwähnung von Schwaz 930 nach Christus. Schwaz war bereits 1000 v. Chr. besiedelt. (Urnenfunde). Wahrzeichen: Burg Freundsberg, Stadtpfarrkirche (größte, vierschiffige Hallenkirche, daneben im neuen Glockenturm läutet „Maximiliana“, eine 4,5 Tonnen schwere und die älteste Glocke Tirols, gegossen 1502), Franziskanerkirche mit Kloster und Kreuzgang sowie das Rathaus (älteste, vollständig erhaltene, nichtkirchliche Gebäude aus der Blütezeit des Schwazer Bergbaues).

Im 16. Jahrhundert Silbermetropole Zentraleuropas, beschäftigte 12.000 Bergknappen. Rittergeschlecht der Freundsberger auf Burg Freundsberg, 12. Jh. bis 1467, danach Abwanderung nach Mindelheim.

1519: Weltgeschichtliche - Entscheidung in Schwaz bei Kaiserwahl zwischen Franz I (Frankreich) und Karl V. (Habsburger) durch Einsatz von Schwazer Silber durch die Fugger. (Bergwerksbesitzer und Handelsleute, unterstützten finanziell die Weltreichpläne Kaiser Maximilians, Großvater von Karl V.)

1809 – Tiroler Freiheitskriege unter Andreas Hofer. Schwaz vollständig niedergebrannt, danach bitterste Armut. Tiefpunkt in der Schwazer

Geschichte, wirtschaftlich und von der Bevölkerung her. 15. Jh. = 20.000 EW, 1919 = 3.900. Mit Errichtung einer Tabakfabrik 1830 und der Stadterhebung 1899 neuer Aufschwung.

Warum vorher keine Stadt? 1. Als Stadt musste man Stadtmauern und Türme haben. Viele Bergwerke und Betriebe wären außerhalb des Mauerschutzes gestanden. 2. Gewerken und Bergleute hatten viele Privilegien und Sonderrechte, auf die sie nicht verzichten und nicht in die Pflichten einer Stadt eingeeengt werden wollten. 3. Schwaz war keine eigene Gemeinde, sondern umfasste fünf selbständige Gemeinden oder Viertel. Erst 1850 vereinigte Marktgemeinde Schwaz.

Heute ist Schwaz eine blühende Stadt mit 13.000 Einwohnern. Partnerstädte: Mindelheim (D), Bourg-de-Peage (F), Verbania, Tramin und Trient (I), Sant Feliu de Guixols (E) und East Grinstead (GB). Satu Mare ® Freundschaftsstadt. Schulen (Schwaz ist eine Schulstadt), innovative Unternehmen, Geschäfte, Handelsbetriebe, Gastbetriebe, Hotel und der Fremdenverkehr tragen zum Wohlstand in unserer Silberstadt bei.



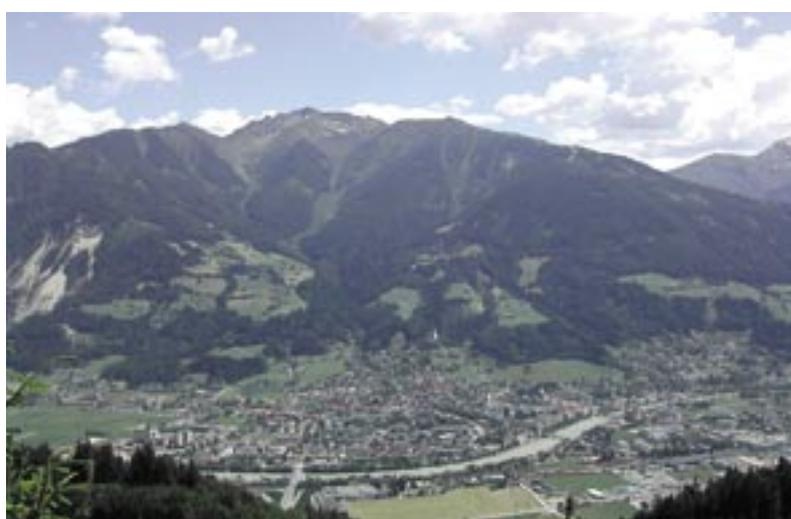
Schwaz um 1873.



Schwaz 1908.



Schwaz 1961



Schwaz im Jahr 2005

Schwaz wird zu einer Gemeinde

Im Jahre 1849 wurde das Kreisamt Unterinntal-Wipptal aufgelassen und dafür das Bezirksamt (nunmehr Bezirkshauptmannschaft Schwaz) errichtet. Am 25. September 1849 trat das neue Gemeindegesetz in Kraft. Um 1850 hatte sich Schwaz erst teilweise von der Katastrophe des Jahres 1809 erholt, aber der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung ließ hoffen, dass die Spuren des Brandes allmählich verschwinden und die schwergeprüften Schwazer ein besseres Leben finden würden.

Vereinigte Marktgemeinde Schwaz ab 1850. Eine bescheidene positive Entwicklung von Schwaz setzte sich auch mit dem Zusammenschlusse der fünf selbstständigen Gemeinden fort. Nach langwierigen Verhandlungen sind gemäß Gubernialdekret vom 19. September 1837 diese Gemeinden dann „versuchsweise“ auf fünf Jahre in einen Verband getreten. Es waren dies, wie schon erwähnt, die Gemeinden: Markt Schwaz, Dorf Schwaz (mit den Ortsteilen Lehensassen und Sölleite), Pirchanger (mit dem Ortsteil Einöde), Arz- und Schlinglberg sowie Ried und

Zintberg. Dieser Versuch dauerte noch 13 Jahre und war mit so manchen Streitereien und Hindernissen verbunden, bis sich ein gemeinsamer Ausschuss bildete und man am 9. April 1850 auf „sanften“ Druck bei der Bezirkshauptmannschaft Schwaz zu einer ersten Sitzung zusammen kam.

Anfangs schienen einzelne Vertreter fest entschlossen, sich zu trennen und wieder ihre eigenständigen Gemeinden zu bilden. Die Verhandlungen zogen sich dadurch mehrere Wochen hin und nur den vielseitigen und wortreichen Vorstellungen des Bezirkshauptmannes gelang es schließlich, alle Teile zu einer neuen Vereinigung (vorerst auf weitere zwölf Jahre) unter mehrfachen Bedingungen zu gewinnen. Im Jahre 1862 wurde dann dieser Vertrag ohne Widerstand für alle Zukunft erneuert. Das Zusammengehörigkeitsgefühl hatte damit endgültig gesiegt. Seit dieser Zeit fühlen sich alle Einwohner des Ortes in erster Linie als Schwazer, haben ein gemeinsames Oberhaupt und sind bestrebt, durch gemeinsame Arbeit dem Orte eine glückliche Zukunft zu bauen.

Die Bürgermeister von Schwaz 1850 bis 2009

Veit Halbeis. Er war der letzte Marktvorstand von Schwaz und zugleich auch der erste Bürgermeister des Marktes Schwaz, da nach dem neuen Gemeindegesezt seit dem Jahre 1849 der Vorsteher des Marktes Schwaz den Titel „Bürgermeister“ erhielt.



Peter Arnold, 1850 bis 1859

Josef Knapp, 1859 bis 1861



Alfred Wagner, 1890 bis 1896 und 1898 bis 1901 er war letzter Markt, und erster Stadtbürgermeister (Stadterhebung 1899)



Ing. Max von Isser, 1896 bis 1898

Ernst Knapp, 1903 bis 1919



Johann Öfner, 1922 bis 1926

Dr. Josef Huber, 1926 bis 1935



Hofrat Dr. Karl Psenner, 1945 bis 1953, wurde in den Maitagen 1945 durch die Widerstandsbewegung in Verbindung mit der Besatzungsmacht zum Bürgermeister bis zur Neuwahl bestellt.

Hofrat Dr. Karl Psenner, 1968 bis 1973



OSR Dir. Hubert Danzl, 1973 bis 1997



Josef Huber, 1861 bis 1864

Josef Spornberger, 1864 bis 1890



Kaspar Angerer, 1901 bis 1903

Dr. Karl Köll, 1919 bis 1922



Am 29. März 1930 musste die Stadt Schwaz den Ausgleich anmelden. Die Stelle des Bürgermeisters – der Gemeinderat wurde aufgelöst – bekleidete deshalb von 1935 bis 1938, Ing. Leo Janusz, ein von der Landesregierung eingesetzter Amtsverwalter.

Dr. Hans Ebenbichler, 1938 bis 1945, ein durch die Nationalsozialisten bestellter Bürgermeister. Österreich und somit auch Tirol wurde zur Ostmark und ein Teil des Deutschen Reiches.



Anton Öfner, 1953 bis 1968



Dr. Hans Lintner ab 1997

